Anzeigen
in der
„Abendpost"
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die
„Abendpost"
ist das
Verbreitetste deutsche Blatt
des Westens.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 20. November 1889. | No. 69.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Ausstand an der N. Y. C.-Bahn in Aussicht.

Depew bestreitet es jedoch.

Albany, N. Y., 20. Nov. Die Angestellten der New York Central-Eisenbahn erwarten in nächster Zeit Befehl zu einem Ausstande. Anlaß dazu geben die Beschwerden der in den Güterschuppen angestellten Arbeiter, welche Lohn fordern für die sämmtlichen Stunden, die sie im Dienste der Bahngesellschaft täglich zubringen müssen, sowie für die Extra-Arbeit. Sie erklären es für eine Ungerechtigkeit, daß sie oft Stundenlang ohne Arbeit herumlungern müssen, stets aber nur für die Zeit bezahlt werden, in der man ihnen Arbeit zuwiese.

Herr Depew, der Präsident der New York Central-Bahngesellschaft, sagte auf das Gerücht über einen bevorstehenden Ausstand der Angestellten: „Ich habe bisher nichts über eine derartige Absicht der Angestellten gehört und glaube nicht, daß ein Ausstand im Anzuge ist. Ich weiß, daß ein Theil der Leute sich darüber beschwert, daß die Frachtzüge oftmals zurückgehalten werden und dergl. Sachen mehr. Wir werden die Uebelstände sobald wie irgend möglich abschaffen und so jeden Grund für einen etwaigen Ausstand beseitigen. Die Streitigkeiten in Betreff der Versendung der Fracht haben ihren Ursprung darin, daß etwa 1500 bis 2000 Frachtwagen auf Nebengeleisen zwischen New York und Buffalo stehen, die wir erst in ein paar Tagen entladen lassen können."

Feuer.

Pittsburg, Pa., 20. Nov. Das dreistöckige Schlachthausgebäude des Herrn Karl Claus wurde heute Morgen etwa um 2 Uhr ein Raub der Flammen. Große Vorräthe an frischem und gepökeltem Fleisch wurden vernichtet. Der Leihstall der Herren Keeling & Co., welcher an das Gebäude angrenzt, wurde ebenfalls stark vom Feuer beschädigt, und bei dem Versuche, sechzig in dem Stalle befindliche Pferde zu retten, wurden verschiedene Personen von den vor Angst sinnlosen Thieren schwer verletzt. Herr Claus schätzt seinen Verlust auf nahezu $35,000.

Südliche Gräuelthaten.

Birmingham, Ala., 20. Nov. Etwa zwanzig Neger, meistentheils junge Leute, kehrten gestern Morgen von einem Tanzvergnügen zurück, als plötzlich aus einem Hinterhalte mehrere Schüsse auf sie abgefeuert wurden. Jim Smith wurde auf der Stelle getödtet und Jack Johnson sowie Mary Black tödtlich verwundet.

Romantische Geschichte.

Norfolk, Va., 20. Nov. Eine sehr auffällig gekleidete Dame, die ihren Namen nicht nennen will, als ihren Wohnort aber Baltimore angiebt, erzählt folgende sensationelle Geschichte, in der sie die Hauptrolle spielt. Am Montag, so sagt die Dame, sei sie auf dem katholischen Friedhofe gewesen, um sich verschiedene Grabdenkmäler anzusehen. Plötzlich wären zwei Neger auf sie zugesprungen, hätten sie chloroformirt und ihr $63, welche sie in ihren Kleidern versteckt hatte, geraubt. Zum Bewußtsein gekommen, sei sie bis zum frühen Morgen planlos umhergeirrt und habe dann schließlich bei einem Farmer Aufnahme gefunden, der sie auch nach der Polizeistation begleitet hätte. — Von den vorgeblichen Angreifern der Dame hat man bisher keine Spur entdeckt.

Riesige Prairie- und Waldbrände.

Fort Worth, Tex., 20. Nov. Passagiere, welche mit den Zügen der Fort Worth & Denver-Eisenbahn hier eintreffen, berichten über verheerende Prairie- und Waldbrände, welche auf einer Strecke von zehn Meilen die Bahn entlang wüthen und durch Funken aus einer Lokomotive entstanden. Das Feuer hat bereits ungeheuren Schaden angerichtet und Zäune, Heumieten, Heuschober, Getreidespeicher, Stallungen und Farmhäuser vernichtet. Die Flammen eilen mit rasender Geschwindigkeit weiter, große Bäume stehen in hellen Flammen, und das furchtbare Schauspiel gewährt einen schauerlich-schönen Anblick von der Bahn aus. Das Feuer nahm seinen Ursprung in der Nähe von Rhone in Wise County, Texas, und nähert sich jetzt bereits der Stadt Herrman. Der Verlust wird mehrere hunderttausend Dollars betragen.

Conferenz der Farbigen.

Petersburg, Va., 20. Nov. Eine Conferenz der hervorragendsten Farbigen dieses Staates wird am 17. Dezember in Richmond abgehalten werden, zu dem Zwecke, die Lage der Negerbevölkerung Virginiens in politischer und anderer Hinsicht einer Besprechung zu unterwerfen. Delegaten jedes Countys und jeder größeren Stadt des Staates werden anwesend sein, und auf jeden Fall wird eine Adresse an den Kongreß gerichtet werden, die Bitte enthaltend, Maßregeln zu treffen, um die Neger gegen die fortwährenden Greuelthaten im Süden zu schützen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 20. Nov. Für Illinois: Sturm im Anzuge und Regen. Etwas wärmere Temperatur, südöstliche Winde.

— In Bremerhaven brach auf dem britischen Dampfer „Ocean King" Feuer aus, das jedoch gelöscht wurde, ehe es bedeutenden Schaden angerichtet hatte.

Ausland.

Auch König Carlos' Thron wackelt.

Portugal reif für eine Revolution.

Lissabon, 20. Nov. Die portugisischen Republikaner jubeln über den Erfolg des republikanischen Staatsstreiches in Brasilien, und hin und wieder vernimmt man an öffentlichen Plätzen und in Reden vor versammelten Volksmengen Aeußerungen, welche darauf schließen lassen, daß gewisse Kreise Portugals nur zu gern bereit sind, dem in Brasilien gegebenen Beispiele zu folgen, den König Carlos I. abzusetzen und die Republik zu proklamiren. Ein Verlangen nach Freiheit geht durch das gesammte Volk, und seltsamer Weise weisen auch die inneren und äußeren Verhältnisse Portugals große Aehnlichkeit mit denen Brasiliens auf. Nur Eins fürchtet man und begründetermaßen. Portugal ist ein dicht bevölkertes Land; sollten die Republikaner mit ihren Bestrebungen durchdringen und die gegenwärtige Regierung umstürzen wollen, so wird dies nicht ohne viel Blutvergießen abgehen, ja es wird zu bitteren Kämpfen in dem kleinen Lande kommen.

Der königliche Hof kennt die Gesinnung des Volkes und ist nicht wenig über die beunruhigenden Aussichten bestürzt, auch sieht man mit bangen Erwarten der Ankunft des entthronten Dom Pedros und seiner Familie entgegen. Man fürchtet, daß die Gegenwart des verbannten brasilianischen Herrschers in der Hauptstadt des Landes den republikanischen Wünschen des Volkes neue Nahrung geben und in den unruhigen Gemüthern das Verlangen erwecken wird, auch dem Könige Carlos einen Verbannungsort anzuweisen.

Die Armee Portugals theilt die Gesinnungen des brasilianischen Heeres und würde ohne irgend welche Bedenken ihres Eidschwures, den sie dem Könige gegeben, vergessen und die Republikaner unterstützen. Die namentlich in letzter Zeit sich mehrenden Vorfälle von Widersetzlichkeit und offenkundigem Ungehorsam unter den Offizieren des Heeres lassen nur zu deutlich auf den unter ihnen herrschenden Geist schließen.

Daß es früher oder später zu einer Revolution in Portugal kommen wird, ist eine allgemein verbreitete Ansicht, und klar ist es, daß die Vorfälle in Brasilien den Zeitpunkt einer Umwälzung in Portugal nur beschleunigen können.

Aus Brasilien.

Alles ruhig im Lande.

London, 20. Nov. Folgend ist die Erwiederung Dom Pedros auf die amtliche Benachrichtigung von seiner Absetzung:

„In Hinsicht auf die mir am 17. d. M. überreichte Adresse beschließe ich, mich den zwingenden Umständen zu fügen und mich mit meiner Familie nach Europa einzuschiffen. Obwohl ich dies geliebte Land verlasse, dem ich versucht habe, stets deutliche Beweise meiner Liebe und aufopfernden Hingebung während beinahe eines halben Jahrhunderts als Staatsoberhaupt zu geben, will ich dennoch Brasilien freundliche Erinnerungen bewahren und ihm das Beste für seine Wohlfahrt wünschen.

„D. Pedro de Alcantara."

Neuesten Nachrichten zufolge herrscht überall in Brasilien Ruhe und Ordnung. Die Gerüchte über Straßenkämpfe in Rio de Janeiro zwischen Revolutionären und Imperialisten haben sich bisher nicht bestätigt. Der neue Justizminister, Senor Campos Salles, hat Besitz von seinem Departement genommen und seinen Amtseid vor dem Präsidenten und den Ministern des Obergerichtes abgelegt, d. h. geschworen, die neue Regierungsform aufrecht erhalten und unterstützen zu wollen. Auch die Generale und andere Civilbeamte haben gleiche Eide geleistet. Graf d'Eu, der Schwiegersohn des Kaisers, hat seine Aemter als Marschall und Mitglied des Staatsrathes von Brasilien niedergelegt und wird wahrscheinlich in nächster Zeit ebenfalls das Land verlassen.

Die brasilianische Bank in Rio de Janeiro sandte folgende Depesche an die brasilianische Bank in London:

„Die provisorische Regierung scheint überall Vertrauen einzuflößen. Vollkommene Ruhe herrscht im Lande. Die republikanische Regierungsform ist in Rio und in den südlichen und nördlichen Provinzen angenommen worden, und die Meinung ist allgemein, daß die Republik gesichert ist. Auf der Börse ist Alles ruhig und ohne Aufregung."

König Carlos von Portugal hat der brasilianischen Kaiserfamilie einen Palast in Lissabon zur Verfügung gestellt, und auch die Königin Victoria von England hat eine herzliche Einladung an den Kaiser Dom Pedro ergehen lassen, als ihr Gast in Windsor seinen Wohnsitz zu nehmen.

Türkische Zustände.

Des Sultans Versprechen.

London, 20. Nov. Sollte der Besuch des Kaiser Wilhelm in Konstantinopel wirklich auch von keiner weiteren politischen Bedeutung gewesen sein, so hat er doch wenigstens ein Gutes zur Folge gehabt, nämlich den Entschluß des Sultans, den räuberischen Kurdenhäuptling Moussa Bey, der sich der scheußlichsten, jeder Menschlichkeit Hohn sprechenden Verbrechen schuldig gemacht hat, endlich seiner wohlverdienten Strafe zu überliefern. Bisher hatten die türkischen Behörden durchaus keine Lust gezeigt, dem Drängen der christlichen Mächte nachzugeben und den Uebelthäter zu bestrafen, sie hatten leere Gerüchte über ein Verhör der Thatsachen ausgestreut, ja hatten sogar mit dem ihnen üblichen Gleichmuthe behauptet, Moussa Bey sei unschuldig wie ein neugeborenes Kindlein, und die über seine Unthaten vernommenen Gerüchte seien leere Erfindungen.

Während des Besuches in Konstantinopel hat indessen der Sultan dem Kaiser Wilhelm feierlichst versprochen, Moussa Bey vor ein Gericht zu bringen und, wenn schuldig, streng zu bestrafen. Trotz alledem würde man einen schweren Irrthum begehen, wollte man glauben, daß jenes Scheusal Moussa Bey nun den lang verdienten Strick erhalten wird. Bey hat ungeheuren Anhang und seine Macht ist weitreichend. Man wird sich erinnern, daß bereits vor Monaten gewisse Zeugen seiner Unthaten in Albanien, etwa zwanzig an der Zahl, die sich auf dem Wege nach Konstantinopel befanden, spurlos verschwanden, d. h. umgebracht wurden. Mit diesem allerdings recht abschreckenden Beispiel vor Augen wird es schwer halten, neue Zeugen zu Aussagen gegen den gefürchteten Kurdenhäuptling zu bewegen, und klar ist es, daß die ottomanische Regierung sich durch ihr dem Kaiser Wilhelm gegebenes Versprechen in einer recht argen Klemme befindet. Sie fürchtet augenscheinlich den Kurdenhäuptling zum mindesten ebenso sehr wie den Zorn der europäischen Mächte und wird sich jedenfalls dadurch aus der Schlinge ziehen, daß sie Moussa Bey mit einer sehr leichten Strafe davonkommen läßt.

Dr. Peters hat geschrieben.

Berlin, 20. Nov. Der „Emin Bey Relief"-Ausschuß hat eine Kabeldepesche erhalten, welche meldet, daß Briefe von Dr. Peters, vom 5. Oktober datirt, in Kamoo eingetroffen seien. Die Expedition befand sich zu der Zeit in Korkorro und in guter Gesundheit. Man schließt hieraus, daß die Gerüchte über die Niedermetzelung der Dr. Peters'schen Expedition unwahr sind.

Tagesereignisse.

— In Baltimore begann gestern der Prozeß gegen die aufständischen Neger der Insel Navassa. Die Richter Morris und Band führen die Verhandlungen, die Geschworenen wurden mit Leichtigkeit erwählt.

— Im Zuchthause von Michigan in Jackson erfolgte gestern unter furchtbaren Getöse eine Dynamitexplosion, und alsbald verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß drei der Sträflinge entkommen und der berüchtigte Verbrecher Latimer selbst die Dynamitbombe geworfen habe. Die Beamten des Zuchthauses wollen jedoch nichts näheres über den geplanten Fluchtversuch, denn ein solcher wird es wohl gewesen sein, mittheilen, bestreiten jedoch das Gerücht, daß einige Sträflinge entkommen seien, auf das Entschiedenste.

— In Baltimore, Md., starb gestern im Alter von 55 Jahren Wilhelm Schnauffer, der Eigenthümer des „Wecker", ein hochgeachteter und angesehener deutscher Bürger. Er war einer der Direktoren der dortigen Deutschen Bank.

— In Kansas City wird wohl morgen das Verhör der beiden Frauen, welche man für die Ueberlebenden der berüchtigten Benderfamilie hält, beendet werden. Bisher ist keiner der Vernommenen im Stande gewesen, die Verdächtigen mit Bestimmtheit als Frau Bender und ihre Tochter Kate zu erkennen.

— Vom Flottenminister Tracy wurden gestern in Washington die Kontrakte zum Bauen zweier stählerner Kanonenboote und eines Uebungsschiffes, ebenfalls aus Stahl, ausgeschrieben. Die Kanonenboote sollen ein Gehalt von je 1000 Tonnen, das Uebungsschiff ein Gehalt von 800 Tonnen haben und die drei Schiffe zusammen nicht mehr als $610,000 kosten.

— Schwere Regenstürme haben viele Gegenden von New Jersey und New York überschwemmt. In der Nähe von Elmira und Hornesville sind mehrere Brücken fortgerissen, und der Canisterfluß ist aus seinem Ufer getreten und hat bereits beträchtlichen Schaden verursacht. Auch an der Meeresküste toben heftige Stürme, und der Meerdamm bei Long Branch zeigt bedenkliche Neigung zum Bersten.

— In Hurley, Michigan, explodirte gestern Abend unter dem Alcazartheater drei Dynamitbomben während das Gebäude mit Zuschauern gefüllt war. Glücklicherweise waren die Bomben nicht richtig gelegt und richteten keinen bedeutenden Schaden an dem Gebäude an, auch die Zuschauer kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Bisher hat man keine Spur von den Urhebern dieser scheußlichen That gefunden.

— In den Gerichten zu Elberfeldt schwebt gegenwärtig ein Prozeß gegen einundneunzig Sozialdemokraten, wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft. Vier Abgeordnete befinden sich unter den Angeklagten.

— Aus Berlin kommt die Nachricht, daß der hannoveranische „Courier" ein Schreiben aus Aden in Afrika empfangen habe, welches meldet, daß Dr. Peters unversehrt aus dem Gefechte am Tanaflusse entkommen sei und Kenia erreicht habe.

— Der Ausstand der Arbeiter in den Perlmutterknopf-Fabriken Wien's gewinnt an Ausdehnung, und gegenwärtig sind etwa 4000 Mann an demselben betheiligt.

Die schlimme Kabelbahn.

Zur Abwechslung ein Zusammenstoß an der Madison Str.

Ein Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnwagen hätte heute Morgen an der Ecke der La Salle und Madison Str. leicht einige Menschenopfer fordern können. Der Kabelwagen 429 näherte sich in voller Fahrgeschwindigkeit der Madison Str., auf welcher gerade die Ogden Ave.-„Car" No. 39 östlich sich fortbewegte. Dem Kutscher des Greifwagens gelang es wegen der schlüpfrigen Beschaffenheit der Geleise nicht, die Bremsen wirksam zu machen und der Greifwagen schlug mit voller Kraft gegen den Pferdebahnwagen. Letzterer wurde aus dem Geleise gehoben.

Die zahlreichen Passagiere, die von der Westseite kamen, waren höchlichst erschrocken. Ein Mann, der auf der vorderen Platform stand, wurde 20 Fuß weit weggeschleudert. Frl. Amelia Ryan von 1113 Rebecca Str., wurde von ihrem Sitze so heftig gegen die gegenüberliegende Wand geschleudert, daß sie besinnungslos liegen blieb. Ein Herr brachte sie nach einer Apotheke, wo sie sich wieder erholte.

Die Condukteure der beiden Straßenbahnwagen thaten alles mögliche, um die erschreckten Passagiere zu beruhigen und beide Wagen konnten in kurzer Zeit ihre Fahrt fortsetzen.

Gelobte Besserung.

Eine rührende Familienscene im Gericht.

Der Schmied Charles Rogers stand heute als Gefangener vor Richter Eberhardts Gericht. Er war von seinem Weibe angeklagt, daß er sie und ihre Kinder in seiner Trunkenheit zu mißhandeln pflege. Die Frau erzählte, daß er ein guter Mann wäre, so lange er nüchtern wäre, und sie würde seine Rohheiten gerne ertragen, aber sie könne es nicht ansehen, daß er auch seine beiden Kinder mißhandle. Zwei kleine Jungen im Alter von 4 und 6 Jahren standen neben der Mutter, als sie ihre Klagen vorbrachte. Sie bat den Richter, zu thun was in seinen Kräften stünde, um ihren Mann von dem Schnaps fern zu halten, der Richter konnte aber nichts thun, als dem Trunkenbold eine Strafe von $50 auflegen.

Rogers wurde durch einen Beamten abgeführt, als der ältere der beiden Jungen auf seinen Vater zueilte und ihn bei der Hand faßte. Er küßte seine beiden Kleinen und versuchte auch seiner Frau, die ihn soeben verklagt hatte, ein Zeichen seiner Liebe zu geben. Die Frau wandte sich aber weg. Der Richter ließ den Gefangenen zurückrufen und hob die Strafe auf, unter der Bedingung, daß der Schmied den Schnaps aufgebe. Thränenden Auges gelobte derselbe Besserung und die ganze Familie ging einträchtig nach Hause, als ob nichts vorgefallen wäre.

Junge Spitzbuben.

Drei derselben als Einbrecher verhaftet.

Polizisten der North Avenue Station verhafteten heute Frank Kowalski, Fred. Leß und Louis Kowalski unter dem Verdacht des Einbruchs. Sie sind sämmtlich etwa 21 Jahre alt und wohnen an der Samuel und Sloan Str. Während des letzten Monats wurden vier oder fünf Geschäfte an der Milwaukee Ave. von Dieben heimgesucht und Waaren im Gesammtbetrage von etwa $500 daraus gestohlen. Polizist John Jurs hatte einen der Kowalkis im Verdacht und folgte diesem nach seiner Wohnung, wo er in einem Schuppen eine Quantität der gestohlenen Waaren versteckt fand. Ein Dutzend Schirme und einige Ballen Tuch wurden in dem Zimmer des Leß gefunden. Die Verhandlungen gegen die jungen Spitzbuben werden morgen vor Richter La Buy stattfinden.

Nicht Kaugummi, sondern Cigarettenrauchen.

Wodurch W. C. Hawke wahnsinnig wurde.

Der Schwager des in voriger Woche im Palmer House wahnsinnig gewordenen W. C. Hawke traf heute von Denver, Col., kommend, hier ein, um seinen unglücklichen Verwandten in Obhut zu nehmen. Hawke wird nach Cincinnati übergeführt werden, wo seine Frau und Familie in behaglichen Vermögensumständen wohnen. Geheimpolizist Crawford von Cincinnati wird die Bewachung des Wahnsinnigen auf dem Transporte übernehmen. Wie der Schwager Hawke's behauptet, sei der Wahnsinn desselben nicht eine Folge des Gummikauens, sondern des unmäßigen Cigarettenrauchens.

Die Sturmeswolken haben sich verzogen.

In dem durch den Fall der kleinen Hattie Thatcher heraufbeschworenen Rechtsstreit rechtfertigte sich heute der Advokat W. S. Snell dem Richter Tuley gegenüber dadurch, daß er diesem eine genaue Darstellung der Verhandlungen vor Richter Anthony gab, womit Richter Tuley sich zufrieden erklärte, da es sich herausstellte, daß Richter Anthony damals in gutem Glauben sein Urtheil abgegeben habe.

* Der neu erwählte Kreisrichter Driggs wird am Montag sein Amt antreten und in Richter Williamsons Gerichtszimmer seinen Aufenthalt nehmen.

Der Cronin-Prozeß.

Weitere Entlastungszeugen für O'Sullivan.

Bourkes und Cooneys Unschuld ebenfalls festzustellen gesucht.

Zwei Zeugen, die Bourke während der Mordnacht in einer Wirthschaft gesehen haben wollen.

Beide sind aber Mitglieder des Camp 20, folglich sehr vertrauenswerth!!!

Das weibliche Anhängsel des Clan-na-Gael.

Bei der Wiederaufnahme des Zeugenverhörs im Croninprozesse trat am gestrigen Nachmittage als erster Zeuge der Berichterstatter

William Glenn auf. Derselbe sagte aus, daß er am Samstag, den 11. Mai, die Frau Conklin, Cronins Haushälterin, „interviewt" habe, bei welcher Gelegenheit dieselbe gesagt, daß das weiße Pferd, welches Kapitän Schaack ihr am Tage vorher gezeigt habe, dem, das den Dr. Cronin fortgenommen, gar nicht ähnlich sehe. Das Letztere sei ein feuriges Thier gewesen und Kapitän Schaacks eine abgetriebene Mähre.

Robert Boynton, ein ehemaliger Kostgänger O'Sullivans oder vielmehr Tom Whelans, 31 Jahre alt und Zimmermann von Geschäft, bezeugte, daß man an dem Mordabend um 8 Uhr zu Abend gegessen, daß er, James Knight und James Minnehan um ein Viertel nach acht Uhr ausgegangen seien, in der Rose'schen Bierwirthschaft ein paar Partien Karten gespielt hätten und bei ihrer Zurückkunft ungefähr um 10 Uhr von O'Sullivan, welcher im tiefsten Neglige gewesen, in das Haus gelassen worden seien. Frau Whelan und deren Schwester, welche nach dem Abendbrot noch einige Einkäufe gemacht hätten, seien etwas später heimgekommen und von James Minnehan eingelassen worden.

James Knight bestätigte, ebenso wie James Minnehan, die von Robert Boynton gemachten vorerwähnten Aussagen, doch brachte das Kreuzverhör dieser beiden Zeugen die wichtige Thatsache an's Licht, daß die beiden Hylands in direktem Widerspruch mit deren beschworenem Zeugniß am Sonntag den 12. Mai in O'Sullivans Hause gewesen, wonach die Hylands also, wie man sich ja sogleich denken konnte, einen Meineid geschworen hätten. Minnehan sagte außerdem noch aus, daß er drei bis vierhundert Geschäftskarten O'Sullivans durch ganz Lake View vertheilte, so daß also irgend Jemand sich eine derselben habe verschaffen können.

Das vernichtendste Zeugniß aber für den Werth aller der mit großer Mühe fabrizirten und überhaupt doch recht durchsichtigen Alibi-Beweise für den Eishändler O'Sullivan förderte das Kreuzverhör des nächsten Zeugen

Patrick Brennan, an den Tag, indem derselbe von dem Advokaten der Anklage, Hynes, dermaßen in die Enge getrieben wurde, daß er zugestehen mußte, daß die Anwälte Forrest und Donahue am vorigen Sonntag in O'Sullivans Hause gewesen seien und sämmtliche Insassen und Freunde desselben genau darüber instruirt hätten, was sie aussagen sollten. Alles in Allem, die Vertheidigung hat sich gestern Nachmittag abermals glänzend blamirt.

Bei der heutigen Fortsetzung des Zeugenverhörs trat als erste Zeugin das achtzehnjährige

Fräulein McCormick, eine Schwester der Frau Tom Whelan, Sullivans Hauswirthin, und No. 141 Indiana Straße wohnhaft, auf. Dieselbe ist eine überaus einnehmende Erscheinung mit selten hübschen Gesichtszügen und in ihren Aussagen äußerst bestimmt. Sie sagte aus, daß sie an dem Mordtage ihre Schwester besucht und bis zum nächsten Abend bei derselben geblieben sei. Am Abend des 4. Mai habe man ungefähr um halb acht Uhr zu Abend gegessen. Sullivan sei dabei gewesen, und als sie und Frau Whelan ungefähr um 10 Uhr Abends von einem Gange aus der Stadt zurückgekehrt wären, sei er im Hause und in seinem Bette gewesen.

Zeugin wußte das bestimmt, da sie sich in Begleitung ihrer Schwester kurz vor dem Zubettgehen, wie stets, wenn sie in seinem Hause übernachtete, ein Feldbett aus seinem Zimmer geholt hatte. Zeugin und Frau Whelan hätten übrigens an dem Mordabend noch von zehn bis elf Uhr die Zeitungen gelesen und nichts Bemerkenswerthes gesehen. Am nächsten Tage, dem 5. Mai, seien die beiden Hylands gekommen und hätten O'Sullivan besucht. Am letzten Sonntage sei sie wieder in O'Sullivans Haus gewesen, woselbst sie die Advokaten Forrest, Donahue und Wing (gelegentlich der vorerwähnten Instruktionsstunde) gesehen habe. Am 5. Mai habe sie auch Conklin in O'Sullivans Hause angetroffen, aber nicht gehört, was derselbe mit O'Sullivan gesprochen.

Frau Tom Whelan, Schwester der vorigen Zeugin und von gleich einnehmenden Aeußeren, bestätigte die Aussagen derselben, gab eine Beschreibung der Lage der verschiedenen Zimmer im Hause und erklärte, daß sie O'Sullivan bereits vor der Ermordung Dr. Cronins davon habe sprechen hören, daß er einen Contrakt mit demselben abgeschlossen habe. Sie hörte auch die Unterredung, welche der Correspondent des New Yorker Herald am Abend der Auffindung von Cronins Leiche mit dem Eishändler gehabt, und zwar habe sich O'Sullivan einfach in ruhigem Tone geweigert, die Leiche in der Lake Viewer Morgue zu identificiren, da er, wie er sagte, den Doktor ja überhaupt nur so obenhin gekannt habe.

Im Kreuzverhör wurde die Zeugin äußerst aufgeregt und schien sich nur mit Mühe controlliren zu können. Der Staatsanwalt mußte eine Unmasse schnippischer Antworten einstecken. Zeugin sagte hier weiter aus, daß O'Sullivan am Abend des 4. Mai kurz vor sieben Uhr den Garten begossen habe, wußte aber nicht anzugeben, was in demselben zum Begießen gewesen sei. Der Abend sei ein sehr kühler gewesen. Zeugin hatte an demselben Abend, an dem der Berichterstatter des „N. Y. Herald" in O'Sullivan's Hause gewesen, auch einen Berichterstatter der hiesigen „Tribune", Heinemann, vor demselben gesehen. Sie habe Alles gehört, was zwischen O'Sullivan und diesem gesprochen wurde, und es sei nicht wahr, daß der Eishändler zu dem Berichterstatter gesagt: „Der College von Ihnen da hat mich eben mit Gewalt zur Indentifizirung von Cronin's Leiche mitnehmen wollen; das ist aber Unsinn, denn Cronin's Leiche kann nicht identifizirt werden"; und dann, als Heinemann schnell gefragt: „Woher wissen sie das?" fortgefahren sei: „O, so habe ich das nicht gemeint."

Pat. Dennehy, ein 27jähriger Bierwirth von Ecke Clark Str. und Chicago Ave. bezeugte, daß er Martin Bourke am Abend des 4. Mai in Begleitung William Coughlins, Patrick Cooneys und Anderen zwischen sechs und sieben Uhr in seinem Lokal gesehen habe und daß Bourke drei oder vier Stunden dort geblieben sei. Zeuge ist Mitglied von Camp 20, mit Bourke seit einem Jahr bekannt und erklärt, daß er sein Freund sei und ihn für unschuldig halte. Zeuge hat dem Bourke im Gefängniß seine Mahlzeiten zukommen lassen, sobald er erfuhr, daß das Essen im Gefängniß Manches zu wünschen übrig lasse.

Zeuge ist früher in Winnipeg gewesen, aber nicht neuerdings, hat auch mit Bourke nie korrespondirt. Im Kreuzverhör blieb er mit großer Bestimmtheit dabei, daß es der Abend des vierten Mai gewesen sei, an welchem er Bourke, Coughlin und Cooney in seinem Lokal gesehen. Coughlin habe ihn, Zeugne, noch aufgefordert, mit ihm zur Eröffnung von Flemmings auf der Westseite gelegenen Wirthschaft zu gehen. Zeuge habe das nicht gleich bekannt gemacht, da er von Berichterstattern und Geheimpolizisten überlaufen zu werden erwarten mußte und das seinem Geschäft geschadet hätte; er habe es erst später dem Senator Kennedy, Bourkes Anwalt, gesagt.

Zeuge fuhr heftig auf, als ihn Anwalt Hynes fragte, ob er nicht einmal gesagt habe: „Cronin war ein Schw...... und hätte doch todtgeschlagen werden müssen", und sagte, er werfe mit derartigen Redensarten nicht herum und könne das daher um so weniger gesagt haben, als er Cronin gar nicht gekannt hatte. Der Berichterstatter Holland, welcher das behauptete, sei an dem Tage, an welchem er in seiner Wirthschaft war, betrunken gewesen. Das Gleiche hatte übrigens Frau Whelan von dem Berichterstatter Heinemann, welcher beiläufig gesagt sich nie betrinkt, welcher ersterer Umstand den Anwalt Hynes bei Dennehys Behauptung zur spöttischen Bemerkung veranlaßte, es sei denn doch sonderbar, daß alle die Berichterstatter, welche der Staat als Zeugen vorbringe, betrunken gewesen sein sollten. Zeuge sagte weiter, daß Bourke, Coughlin und Cooney auch am Sonntag, den 5. Mai, wieder in seinem Lokal gewesen seien und dort Karten gespielt hätten, seitdem habe er, Zeuge, Martin Bourke nicht wiedergesehen, außer im Gerichtssaal. Zeuge nannte noch andere Leute, allerdings Alle einflußreiche Mitglieder und Beamte von Camp 20, welche am Abend des 4. Mai in seinem Lokal gewesen seien und machte seine Aussagen mit wahrhaft verblüffender Sicherheit.

William Coughlin, Mitglied von Camp 20 und als solches natürlich auch in Diensten der Stadt stehend, wohnte am 4. Mai der Eröffnung des Flemming'schen Bierlokales auf der Westseite bei, zu welcher er Dennehy, den vorigen Zeugen, abholen wollte. Dennehy habe indessen gesagt, er habe keine Zeit und so sei er mit seinem Freunde O'Malley allein gefahren. In Dennehys Wirthschaft habe er sich ungefähr fünf oder sechs Minuten aufgehalten und während dieser Zeit, es müsse das so ungefähr halb acht Uhr gewesen sein, Martin Bourke dort gesehen. Dennehy habe ihn später einmal gefragt, ob er sich des Datums noch erinnere, an welchem er ihn zu der Wirthschaftseröffnung auf der Westseite habe abholen wollen, worauf er sofort gesagt, ja, das sei am 4. Mai gewesen. Gleich darauf habe er sich auch dessen erinnert, daß er Bourke damals in Dennehys Lokal gesehen, welche Thatsache er sodann Bourkes Anwälten mitgetheilt habe. Nachdem Herr Hynes vergebens versucht, die Aussagen dieses Zeugen im Kreuzverhör zu erschüttern, wurden die Verhandlungen bis zum Nachmittag vertagt.

* Der Advokat H. C. Porter machte heute einen vergeblichen Versuch, für den wegen Einbruchs zu achtzehn Jahren Zuchthaus verurtheilten Farbigen Scott einen neuen Prozeß zu erhalten. Richter Baker entschied, daß der Verbrecher nur erhalten habe, was er verdiene und wies den Antrag ab.

Bertha Hoffmann, die Kleiderdiebin.

Sie wird unter schwerer Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Die Ladendiebin Bertha Hoffmann, welche aus den Kleiderstoffgeschäften von Marshall, Field & Co. und James W. Walker für $1200 Waaren stahl, wurde heute Morgen für jede einzelne der beiden Anklagen unter $1200 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

Fünf in dem erstgenannten Geschäfte angestellte junge Damen legten mit großer Zungengewandtheit gegen die ganz geknickt erscheinende Angeklagte, welche kein Wort zu ihrer Vertheidigung sagte, Zeugniß ab. Die meisten der von ihr gestohlenen Sachen sind von den Eigenthümern zurückerlangt worden.

Zwei Selbstmörder.

Beide machen durch Erhängen ihrem Leben ein Ende.

Der Arbeiter Patrick Gallagher beging gestern Abend in seinem Kosthause, 39 Ost Kinzie Str., Selbstmord. Er war gestern nicht zum Abendessen erschienen und als heute Morgen die Thür seines Zimmers aufgebrochen wurde, fand man ihn nackend an einem Fensterhacken erhängt vor. Arbeitslosigkeit soll die Ursache des Selbstmordes sein.

Joseph B. Wesley beging heute früh in seiner Wohnung, 2928 Stearns Str., ebenfalls Selbstmord vermittelst Erhängens. Er hatte in der letzten Zeit Spuren von Geistesabwesenheit erkennen lassen.

Die Hochbahn der Südseite.

Die Anwälte der Hochbahngesellschaft der Südseite hinterlegten heute beim Gericht in Gemäßheit mit Richter Tuthills letztwöchentlicher Entscheidung vollständige Pläne der Route, welche die in Rede stehende Bahn, von der 30. bis zur 34. Straße nehmen soll. Diese Route wird durch die zwischen der State Str. und der Wabash Ave. hinlaufende Seitengasse führen und so ausgewählt werden, daß sie dem Passiren der Gasse durch Wagen nicht hinderlich ist.

Das Condemnations-Verfahren wird voraussichtlich mit dem für die Bahn zu benutzenden Grundeigenthum von der 32. bis zur 34. Straße am Montag, den 2. Dezember, seinen Anfang nehmen. Weitere Planvorlagen werden dem ferneren Fortschreiten der Bahn vorangehen.

Der Waldron'sche Skandalprozeß.

Frau Josephine Waldron brachte heute beim Kreisgericht eine Klage auf $50,000 gegen Frau Mary Waldron und ihren Anwalt, Chas. H. Aldrich, wegen Verläumdung ein.

Mary Waldron hatte die erstere beschuldigt, mit Edward P. Waldron, mit dem Frau Josephine jetzt verheirathet ist, vor der Heirath in unerlaubten Beziehungen gestanden zu haben.

Frau Josephine war zu der Zeit Wittwe des G. E. S. Alexander gewesen und dieser vermeintliche Ehebruch war die Ursache, daß Frau Mary Waldron sich von ihrem Gatten scheiden ließ.

Bezahlte doppelt für seine ‚Spree.'

Geo. Henry, ein Makler von der West 12. Str., kaufte sich gestern einen gehörigen Affen und begab sich mit ihm nach dem Dime-Museum an der Randolph Str., wo er großes Unheil anzurichten drohte und alle Insassen, die verschiedenen darin ausgestellten Wundermenschen nicht ausgenommen, durchpeitschen wollte. Heute wurde Henry für seine kriegerischen Pläne von Polizeirichter Wallace mit $10 und Kosten bestraft.

Kurz und Neu.

* Jakob Wagner, welcher am 10. November in der Nähe der Morgan Str. von einem Zuge der Wisconsin Central-Bahn sprang und sich schwer verletzte, erlag heute Morgen im County-Hospital seinen Verletzungen.

* Valentin Droßk starb heute plötzlich in dem Hause No. 581 Holt Str.

* John C. Orr hat gegen die Straßenbahngesellschaft der Westseite eine Klage behufs Erlangung von $5000 Schadenersatz einleiten lassen. Wie der Kläger angiebt, wurde sein Sohn, der Knabe Edward C. Orr, von einer Lake Str.-Car durch den Condukteur derselben hinuntergestoßen und gerieth unter die Räder eines anderen Straßenbahnwagens, die über ihn gingen und ihn an der Hüfte und am Rückgrat verletzten.

* Die beiden Spitzbuben Carl Vance und Asa Vance, welche dem Bierwirth John Wise von 378 Nord-Avenue am Montag Abend einen Rock stahlen und darauf den sie verhaftenden Polizisten Bold und Lorch erbitterten Widerstand leisteten, wurden heute Vormittag des letzteren Vergehens wegen mit je $50 bestraft und für das erstere unter je $500 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen.

* John Vance, ein Knecht Patrick Dinans, des Besitzers des durch den Croninprozeß so berühmt gewordenen Schimmels, wurde heute Vormittag vom Richter Kersten um $50 bestraft, weil er gestern Abend in der Betrunkenheit in Dinans Leihstall einen schrecklichen Skandal vollführt hatte. Vance hatte sich auf Dinans Rechnung in Champagner bezecht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Mittwoch, den 20. November 1889.

Zum ersten Male in der Geschichte der dritten französischen Republik hat ein Ministerium sogar einen Wechsel der Kammern überdauert. Das Cabinet Tirard, welches von der letzten Kammer nur als Nothbehelf angenommen wurde, weil alle anderen „Combinationen" verbraucht waren, das „Ausstellungscabinet", wie es spöttisch genannt wurde, hat von dem neuen Abgeordnetenhause ein außerordentlich starkes Vertrauensvotum erhalten. Sein Vorschlag, alle theoretischen Erörterungen über die Verfassung bei Seite zu legen und sich ausschließlich den praktischen Geschäften zu widmen, wurde mit 345 gegen 123 Stimmen gebilligt. Das ist die stärkste Mehrheit, die noch jemals ein Ministerium bei einer solchen Frage hinter sich gehabt hat. Vor der Hand sind die Wühler vollständig lahm gelegt.

In erster Reihe ist dieser Erfolg der Regierung der Pariser Ausstellung zu verdanken. Letztere hat nicht nur Geld in's Land gebracht und die gewerbsthätigen Classen befriedigt, sondern sie hat die Franzosen darüber belehrt, daß sie auch ohne einen siegreichen Rachekrieg groß und geachtet unter den Völkern Europas dastehen können. Das Lob, das ihnen von allen Seiten gespendet wurde, hat ihnen wohl gethan und sie mit den bestehenden Verhältnissen ausgesöhnt. Ihr Streben geht jetzt dahin, vor allen Dingen das Gleichgewicht im Staatshaushalt wiederherzustellen, die Volksbildung zu heben und durch öffentliche Verbesserungen dem Handel und der Industrie neuen Aufschwung zu verleihen. Sie haben erkannt, daß es auf die Form der Regierung weniger ankommt, als auf den Inhalt, daß es besser ist, unter einer „blauen" Republik geordnete Zustände aufrecht zu erhalten, als unter der Herrschaft eines Abenteurers Händel mit aller Welt zu suchen.

Wie lange diese Stimmung anhalten wird, läßt sich bei dem launenhaften Charakter der Franzosen nicht vorhersagen, aber solange sie dauert, ist der europäische Friede gesichert. Die Versicherungen Tirards, daß Frankreich den Frieden aufrichtig wünsche und ihn nicht brechen werde, solange die „Ehre der Nation" nicht verletzt werde, sind ohne Zweifel aufrichtig gemeint. Rußland ist jetzt der einzige Störenfried in Europa, und zum Glück steht dieser Coloß auf thönernen Füßen.

Der Jubel über den demokratischen Wahlsieg in Ohio wird beträchtlich herabgestimmt durch das Gebahren der demokratischen „Führer" in jenem Staate. Es kann nämlich kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß der Sitz im Bundessenate, der nach Paynes Austritt frei wird, an den Meistbietenden verschachert werden soll. Die Hauptbewerber sind der berüchtigte McLean vom Cincinnati-Enquirer, der sich zeitweise in seiner Heimathsstadt nicht sehen lassen durfte, weil er wegen Betheiligung am Wahlbetruge verhaftet worden wäre, und der Eisenbahn-Spekulant Calvin Brice, der gar nicht in Ohio wohnt, sondern an der New Yorker Börse seine Reichthümer zusammenschwindelt. Welcher von diesen Beiden der größte moralische Lump ist, läßt sich schwer entscheiden. Gewählt aber dürfte Derjenige werden, der den demokratischen Gesetzgebern in Columbus die verlockendste Bestechung anbietet.

Das ist eine gar traurige Sachlage für die Demokratie von Ohio. Noch ist das Andenken an den Schacher, welcher Payne zum Bundessenator machte, frisch in aller Gedächtniß, und schon bereitet man eine neue Auktion vor. Der Schaden, den die demokratische Partei dadurch erleidet, ist ganz unberechenbar. Die neuen Hilfstruppen, denen die Demokratie den Sieg vom 5. Nov. verdankt, werden dadurch sofort in's republikanische Lager zurückgescheucht werden. Wenn der Skandal, den man zu befürchten Berechtigung hat, wirklich eintritt, wenn nämlich Calvin Brice und Johnny McLean in Columbus gegen einander ihre Stimmen spielen lassen, und wenn der Bestzahlende von Beiden siegreich bleibt, dann ist die demokratische Partei auf Jahre hinaus in Ohio kampfunfähig.

Dem Satrapen von Nord-Illinois, mit anderen Worten dem Senator Farwell, ist von dem Gewaltigsten der Gewaltigen, dem Ober-Aemtervertheiler Benjamin Harrison in Washington, die seit sechs Monaten nachgesuchte Audienz allergnädigst bewilligt worden. Volle dreiviertel Stunden hatte der Satrap das Ohr seines hochmächtigen Herrn, denn es handelte sich um nichts Geringeres, als um das Wohl und Wehe von Millionen oder, — was völlig gleichbedeutend ist, — um die Besetzung einiger Bundesämter in Chicago. Welcher Sippe von Stellenjägern der gewaltige Ben seine Gunst zuwenden wird, darüber schweigt sich Farwell aus. Sein Schweigen ist aber ungemein beredt. Es ist so colossal vielsagend, daß die Washingtoner Correspondenten der englischen Morgenblätter Chicagos mindestens 100,000 Worte telegraphirt haben, um zu erklären, was es bedeutet und was es nicht bedeutet. Den intelligenten Lesern muß doch etwas geboten werden, und die Klatschblätter sparen weder Zeit, noch Papier. O, dieser Unternehmungsgeist!

Ihre moralische Unterstützung haben die Arbeitsritter denjenigen Gewerkschaften zugesagt, die in der Organisation so weit fortgeschritten sind, daß sie am 1. Mai 1890 die Achtstunden-Bewegung „inauguriren" können. Das ist allerdings nicht sehr viel, aber es ist immerhin noch besser, als wenn der Ordensvorstand, d. h. die Herren Powderly und Genossen, der Bewegung sich geradezu widersetzen würden, wie sie es vor einigen Jahren gethan haben. Es ist auch nach Ansicht des Herrn Samuel Gompers, welcher an der Spitze der vereinigten Gewerkschaften steht, nicht gerathen, die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in allen Gewerben auf einmal durch einen allgemeinen Ausstand erzwingen zu wollen. Hierüber können jedenfalls Diejenigen am besten urtheilen, welche kraft ihrer Stellung die Sachlage zu überschauen und die Stärke der Arbeiter abzuschätzen vermögen. Ein theilweiser Sieg wäre einer allgemeinen Niederlage entschieden vorzuziehen.

Einen geharnischten Protest gegen die allgemein verbreitete Nachricht von einem in Dakota herrschenden Nothstand hat der Einwanderungscommissär Hagerty von Aberdeen aus in das Land geschickt, und die Gouverneure von Süd- und Nord-Dakota haben denselben unterzeichnet. „Die sensationellen Geschichten und Hilferufe," heißt es darin, „führen zu dem Schluß, daß die beiden Dakotas zu Staaten geworden seien, während unter ihrer Bevölkerung Hungersnoth herrsche. Das ist ungerecht und unehrlich. Wir erklären mit größtem Nachdruck, daß jedes County Ueberfluß genug hat, um allen Nothleidenden innerhalb der Grenzen der beiden jungen Staaten Hilfe zu gewähren."

Wenn diese Angaben richtig sind, so müssen offenbar Diejenigen, welche in anderen Staaten um Hilfe für die Nothleidenden Dakotas betteln, Schwindler und Betrüger sein. Warum werden sie also nicht auf Veranlassung der Gouverneure beider Dakotas gerichtlich verfolgt und unschädlich gemacht? Die Prahlerei, daß jedes County reich genug sei, um alle Nothleidenden in beiden Staaten zu unterstützen, richtet sich selber. Kein County in irgend einem der alten Ackerbaustaaten hat einen solchen Reichthum aufzuweisen. Es kann Jemand Gouverneur heißen, und doch ein großer Aufschneider sein.

Lokalbericht.

Die Wahl der Drainirungs-Commissäre.

Vorbereitungen für die Conventionen.

Das demokratische County Central-Comite hat beschlossen, daß die Convention, welche die Drainirungs-Commissäre nominiren wird, aus 403 Delegaten bestehen solle, und zwar vertheilen sich dieselben auf die verschiedenen Wards, wie folgt:

Ward.	Zahl der Delegaten.	Ward.	Zahl der Delegaten.
1	13	20	7
2	11	21	13
3	12	22	13
4	10	23	14
5	17	24	15
6	16	25	7
7	13	26	10
8	14	27	3
9	14	28	3
10	12	29	16
11	13	30	13
12	15	31	5
13	14	32	7
14	9	33	9
15	11	34	4
16	18	Cicero	2
17	10	Lyons u. Riverside	1
18	15		
19	24	Total	403

Das republikanische Comite wird heute seine Entscheidung in der Sache treffen und dann sofort seine Campagne beginnen. Die republikanischen Führer glaubten, daß an der letzten Niederlage ihrer Partei die Kürze der Wahlcampagne die Hauptschuld trug, weshalb sie diesmal eine längere Campagne haben wollen. Ward-Versammlungen sollen vor und nach den Nominationen jeden Abend stattfinden und überhaupt alles gethan werden, was dazu dienen könnte, den Republikanern die Mehrheit in der Commission zu sichern. Die Demokraten werden jedenfalls nicht zurückstehen, man kann sich daher auf eine lebhafte Campagne gefaßt machen.

Die Anhänger des Einsteuer-Systems (Henry George-Verein) haben eine Convention behufs Nominirung von Kandidaten für Drainirungs-Commissäre auf den 7. Dezember einberufen. Die Campagne-Comites des „Single Tax Clubs" und des „Tomahawk Clubs" einigten sich über diesen Tag in einer gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Versammlung. Die Convention wird wahrscheinlich im Madison Str. Theater abgehalten werden, doch ist dies noch nicht bestimmt. Jede Assembly des Arbeitsritter-Ordens, jede Gewerkschaft, Union und jeder Socialisten- und Arbeiter-Verein in der Stadt sollen ersucht werden, Delegaten zu dieser Convention zu senden und soll jede Organisation zu fünf Delegaten berechtigt sein. Die Führer der Partei geben sich der Hoffnung hin, daß wenigstens 600 Delegaten in der Convention zugegen sein werden. Ob die Convention Nominationen machen wird, oder nicht, wird von den Kandidaten der beiden alten Parteien abhängen. Wollen einige von ihnen sich verpflichten, das Besteuerungs-System der „Single Tax"-Partei anzunehmen, dann werden sie von diesen indossirt werden, will es keiner, so sollen selbstständige Nominationen gemacht werden.

Werden ihren Undank büßen müssen.

George T. Collison, der von seinem früheren Hauswirthe James Brooks beschuldigt wurde, ihm eine Diamantennadel und eine Anzahl medizinischer Werke gestohlen zu haben, bekannte sich gestern vor Richter Eberhardt schuldig und wurde dem Kriminalgericht überwiesen. Collison hatte mit John D. Porter zusammen im Hause des Herrn Brooks, 416 West Van Burenstraße, Kost und Logis genommen, beide hatten aber kein Kostgeld bezahlt. Der Wirth hatte zur eigenen Sicherheit ihre Koffer zurückgehalten. Die beiden Undankbaren hatten sich aber in Abwesenheit des Herrn Brooks sowohl ihre Koffer, als auch die genannten Bücher und die Diamantennadel herausgeholt. Der Fall gegen Porter wurde gestrichen.

Freie Fahrt auf den Straßenbahnen.

Sind auch Hafenbeamte dazu berechtigt?

Hilfs-Hafenmeister J. P. McCarthy bestieg gestern Morgen einen Larrabee-Straßenbahnwagen, um eine Fahrt nordwärts zu machen. Er blieb auf der hinteren Platform stehen und als der Condukteur ihn um das Fahrgeld ersuchte, zeigte er seinen Stern mit der Inschrift: „Chicago Police Sergeant" vor. Der Condukteur wollte den Stern nicht anerkennen und stellte ihn vor die Alternative, zu zahlen oder die „Car" zu verlassen.

Die Frage, ob die Hafenmeister das Recht hätten, auf ihren Stern hin freie Fahrt zu beanspruchen, ist bis jetzt unentschieden. Der Hafenmeister forderte den Condukteur auf, ihn zu melden oder ihn abzusetzen. Der Letztere wußte nicht, was er thun sollte und wandte sich an den Polizeilieutenant Smith, der in Civilkleidern sich in der „Car" befand. Smith stieß den Hafenbeamten von der Platform des Wagens herunter. McCarthy eilte dem Wagen wieder nach und versuchte ihn wieder zu besteigen. Smith nahm ihn schließlich nach der Ost-Chicago-Avenuestation, wo der Lieutenant jedoch verschwand, und seinen Gefangenen sich selbst überließ. McCarthy beschwerte sich bei Polizeichef Hubbard und beim Mayor, und letzterer ordnete eine Untersuchung der Sache an.

Die kindermordende Diphtheritis.

Ihr Wüthen auf der Westseite.

In der auf der Westseite gelegenen zwölften Ward, an der West-Congreß Str., zwischen Winchester Avenue und Robey Str., und in der ganzen Nachbarschaft wüthet die Diphtheritis mit schrecklicher Macht. Vier Familien in einem einzigen Block haben in kurzen Zwischenräumen elf kleine Kinder verloren und stellenweise ist in fast jedem Haus ein Todesfall zu verzeichnen. Die Bewohner des so traurig betroffenen Distriktes sind auf's Aeußerste bestürzt und haben sich bereits an das Gesundheitsamt gewendet, dasselbe soll sich aber in der Angelegenheit recht „schlapp" benommen haben. Die Aerzte in dem heimgesuchten Distrikte bezeugen größtentheils das verheerende Auftreten der furchtbaren Krankheit und erklären, daß dieselbe in diesem Jahre viel bösartiger auftrete, als je zuvor. Als Grund für das Ausbrechen der Krankheit wird der Umstand angegeben, daß die Abzugsgräben an der Congreß Str. viel zu flach liegen, woher die in Rede stehende Seuche dort fast alljährlich zahlreiche Opfer fordert. Die Bewohner des betroffenen Distriktes gehören meistens dem wohlhabenden Bürgerstande an.

Erschoß sich, ohne es zu beabsichtigen.

Mary Donohue, eine 55jährige heimathlose Frau, die in der Nachbarschaft der Desplaines Str. als „Cracy Mag" bekannt war, erschoß sich durch unglücklichen Zufall in 134 S. Desplaines Str., wo sie bei Frau Mary Martin vorübergehend Kost und Wohnung genommen hatte. Sie hatte mit einem Pistol gespielt, in der Meinung, daß er nicht geladen war. Die Kugel drang ihr hinter dem Ohr in den Kopf und veranlaßte ihren augenblicklichen Tod. Die Leiche wurde nach der Morgue 186 Milwaukee Ave. gebracht.

Die annektirten Vororte und ihre Schuleigenthum.

Vor dem Richter Horton wird gegenwärtig die Entgegnung der Anwälte der Stadt Chicago, auf die Gesetzesmaßnahmen der Behörden von Hyde Park und dem alten Town of Lake, welche den Schulrath von Chicago davon abhalten sollen, von dem Schuleigenthum der in Rede stehenden jüngst annektirten Vorstädte Besitz zu ergreifen, verhandelt. Sobald die Advokaten fertig sind wird der Richter wahrscheinlich erklären, sich die Angelegenheit erst noch genauer überlegen zu müssen; auch steht zu erwarten, daß die durch seine spätere Entscheidung benachtheiligte Partei, ganz gleich wer sie ist, seinerzeit an das Obergericht appelliren wird.

Ein Opfer ihrer Schwesternliebe.

Frau Annie Trayser bewies in ihrer Erzählung vor Richter Prendergast gestern, daß es noch heldenmüthige Frauen gibt. Frau Traysér ist die Frau von Chas. Traysér, 282 Fünfte Ave., und erfreute sich einer vorzüglichen Gesundheit bis etwa vor einem Monat. Zu dieser Zeit wurde ihr Bruder von einem schweren Fieber befallen und sie pflegte ihn Tag und Nacht. Sie schien unermüdlich, als sie aber ihr Werk der Barmherzigkeit beendet hatte, war ihre Gesundheit dahin. Sie sank auf das Krankenlager und als sie körperlich genesen war, war ihr Geist umnachtet. Auf den Rath des Dr. Kiernan wurde sie nach dem Asyl für Geisteskranke geschickt.

Ein verwegener Dieb.

Ein Einbrecher betrat gestern Abend 10 Uhr das Theegeschäft von Thomas Dixon, 165 Blue Island Ave., und machte sich an die Arbeit, die Geldschublade zu öffnen. Der Clerk Fred Jungenau, der in einem Hinterzimmer schlief, erwachte durch den Lärm und stand auf. Der Dieb bemerkte den jungen Mann und feuerte nach demselben einen Schuß ab. Die Kugel machte glücklicher Weise nur eine ungefährliche Hautwunde am Kopfe und es gelang dem Diebe mit dem Inhalt der Geldschublade, $15, zu entkommen.

* Eva Schultz, ein 34jähriges Dienstmädchen, die an der Bright'schen Nierenkrankheit litt, fiel gestern auf dem Seitenwege an der Ecke der State- und 17. Str. nieder und verschied, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Sie hat in Nebraska einen Stiefvater und einen Bruder.

Wird wahrscheinlich bald bezahlen.

Der Wirth Werner bezieht das Gefängniß.

Emil Werner mußte gestern das Gefängniß beziehen und wird so lange darin gehalten werden, bis er sich entschließt, dem Befehl des Richters Prendergast nachzukommen und seiner Frau $127 auszuzahlen, welche Summe er ihr als Alimente zur Unterhaltung ihres Kindes schuldig ist. Das Wernersche Ehepaar hat in letzter Zeit viel mit den Gerichten zu thun gehabt. Werner hatte in Indiana eine Scheidung von seiner Frau Coroline zu erwirken gewußt und war vor einem Jahre aus Philadelphia hierhergekommen. Sie erfuhr von seinem Aufenthalt und fand, daß er wieder verheirathet war und an der Milwaukee Ave. eine Wirthschaft hielt. Richter Prendergast billigte ihr auf ihre Klage $5 wöchentliche Alimente zu. Darauf wandte sie sich an Richter Jamieson mit dem Antrag, ihr in Indiana erhaltenes Scheidungsdekret für ungültig zu erklären, da es betrügerischer Weise erwirkt war. Richter Jamieson meinte aber keine Jurisdiktion darüber zu haben und verwies sie an die Gerichte von Indiana. Das Appellationsgericht stieß diese Entscheidung um. Werner jedoch lebt noch jetzt mit seiner zweiten Frau zusammen. Gestern erklärte letzterer, daß er kein Geld habe, die Alimente zu zahlen. Die Wirthschaft gehöre seiner Frau und er sei nur ihr Schankkellner. Der Richter glaubte ihm aber nicht und schickte ihn bis auf Weiteres in das Gefängniß.

Kurz und Neu.

* Es gehen Gerüchte um, nach denen ein englisches Syndikat beabsichtigt, die Union Stock-Yards und die Transit Co. auszukaufen. Der Besuch des Herrn Thayer von Boston, des Präsidenten eines solchen Syndikats, in den Stock-Yards mag wohl die Ursache des Gerüchtes sein. Von einem bestimmten Anerbieten ist noch nichts bekannt.

* Christoph Schutte und Chas. F. Riley wurden von Polizeirichter Prindiville um je $50 gestraft, weil sie die Rauchverordnung verletzt hatten.

* Am nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, wird hier in der American Hall, 144 22. Str., der Spiritualisten-Congreß zusammentreten. Delegaten aus allen Theilen der Ver. Staaten werden zugegen sein.

* Frederick Haskell hat an B. F. De Muth und John H. Haman das Gebäude 150 State Str. bis zum 30. April 1900 für die Gesammtmiethe von $64,000, zahlbar in monatlichen Raten von $500, vermiethet.

* Harry und Edward Hughes, die 17 resp. 15 Jahre alten Söhne des Herrn S. R. Hughes von 3630 Forest Ave., experimentirten gestern mit Schießpulver, welches sie in Glasröhren gefüllt hatten. Eine Explosion erfolgte dabei, welche Harrys linkes Auge herausschlug und die Hand Edwards mit Glassplittern durchsetzte.

* Die Polizei der „Armory" ist hinter den Italienern her, die auf der Südseite unordentliche Häuser in Verbindung mit Wirthschaften halten. Gestern verhaftete sie drei Mädchen in Martin Panick's Wirthschaft, Nro. 225 Randolphstraße. Alle drei Mädchen sind unter 18 Jahre alt. Sie wurden unter je $200 Bürgschaft bis zu ihrem Verhör festgehalten. Gegen den Wirth wurde später ein Verhaftsbefehl erwirkt.

* Gouverneur Fifer und der General-Adjutant des Staates haben die Einladung der „Oakland Rifles" zu deren Inspektion und einem Festmahl angenommen, welches morgen Abend in der Waffenhalle an der 39. Straße stattfindet.

* Die Verauktionirung der Sitze für die im Auditorium am 9. December beginnende italienische Opernsaison (bestehend aus 21 Vorstellungen) beginnt am Freitag Abend 8 Uhr, den 21. Nov., in der Central-Musik-Halle. Die Logen und Sitze sollen den Meistbietenden zugeschlagen werden.

* Polizist Mathias Franzen wurde zum Patrol-Sergeanten befördert und der Larrabee Str. Polizeistation zugetheilt.

* Die 47 Klagen, welche Robert Jeffrey und Co. gegen verschiedene Versicherungsgesellschaften anhängig gemacht hatten, wurden in Richter Cliffords Gericht gestern zurückgezogen. Jeffrey und Co. hatten in dem Central-Waarenhause große Quantitäten Thee aufgespeichert und versichert, und die Versicherungs-Gesellschaften hatten sich nach dem Brande des Speichers geweigert, ihnen die beanspruchten Versicherungen auszuzahlen. Gestern einigte sich die Firma mit den Versicherungsgesellschaften und zog ihre Klagen zurück.

* James M. Purcell, von dem man annahm, daß er wegen seiner Verbindung mit der Cronin-Angelegenheit die Stadt verlassen habe, ist wieder zurückgekehrt. Er stellt es entschieden in Abrede, daß weder diese, noch die Angelegenheit in Betreff des Northwestern Pleasure Clubs, etwas mit seiner Abwesenheit zu thun gehabt habe. Er sei von Letzterem niemals für einen Betrüger gehalten worden.

* Reuben M. Huffman brachte im Kreisgericht einen Antrag auf Ernennung eines Einnehmers für die Firma Frank Clifton und Co. ein. Huffman ist Theilhaber der Firma und behauptet, daß ihm sein Antheil an dem Gewinne der Firma nicht ausgezahlt würde.

* Polizei-Superintendent Hubbard hat eine Tabelle angefertigt, welche die Zahl der Verhaftungen vor und nach Erlaß der Verordnung der Schließung der Wirthschaftsthüren am Sonntag aufweist. Während der zwei Monate vor dem Erlaß im Juli und August, wurden 10,067, während der zwei Monate nachher, im Dezember und Oktober, 8636 Verhaftungen vorgenommen.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Ein Wirth ermordet.

Der Besitzer einer Spelunke von einem Vagabunden zu Tode getreten.

Eine Wirthschaft niedrigsten Ranges, No. 318 Süd Clark Straße, war gestern Abend 6½ Uhr der Schauplatz eines brutalen Mordes. Julius Bluhm, der Besitzer des „Barrelhauses", wurde durch einen seiner Gäste, Namens William Taylor, förmlich zu Tode gestoßen. Taylor hatte sich seit etwa einer Woche in den Logirhäusern und Wirthschaften der Nachbarschaft umhergetrieben und ließ sich gestern von Bluhm zwei Gläser Schnaps geben, wofür er die Bezahlung verweigerte. Er wurde nach einem Wortgefecht an die Luft gesetzt. An der Thüre traf er auf einen anderen Vagabunden, mit dem er einen „Fight" anfing. Bluhm kam hinzu und forderte ihn auf, von dem Fremden abzulassen und seine Zeche zu bezahlen. Als Antwort versetzte Taylor dem Wirthe zwei heftige Stöße in den Unterleib. In diesem Augenblicke kam Alex Tines, der Schankwärter hinzu und warf Taylor vor die Thüre. Bluhm wurde eine Stunde später von heftigen Unterleibsschmerzen befallen und starb um 9 Uhr. Um 11 Uhr wurde der Polizei Anzeige von dem Vorfalle gemacht und Geheimpolizisten wurden abgeschickt, um den Mörder zu fangen, sie konnten aber keine Spur von ihm entdecken. Bluhm war ein 45jähriger Deutscher und hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

Ein eifriger Leser.

Hätte seinen Eifer bald mit dem Tode bezahlt.

Peter Klein, ein 50jähriger Deutscher aus Spring Valley, Ill., wäre gestern Abend beinahe durch das Lesen eines Circulars zu Tode gekommen. In Begleitung seines Vaters ging er die Madison Str. in der Nähe der Brücke hinunter. Vertieft in das Lesen eines Circulars, das er soeben erhalten hatte, merkte er nicht, daß die Brücke geöffnet war und ging geradewegs in den Fluß hinein. Beim Hinunterstürzen schlug er mit dem Kopfe gegen einen Pfeiler, und es ist fast wunderbar, daß er sich nicht dabei die Hirnschale zerschmetterte. Er war volle 15 Minuten unter Wasser gewesen, als er von Polizisten der Harrison Str. Station herausgeholt wurde. Der Patrolwagen brachte ihn nach der Station, wo er nach einer halben Stunde harter Arbeit wieder in das Leben zurückgerufen wurde. Im County-Hospital wurde festgestellt, daß er wahrscheinlich genesen wird.

Der Fall des John Reynolds.

Das Comite des Countyraths für öffentlichen Dienst besprach in seiner letzten Sitzung den Fall des John Reynolds, der in letzter Woche auf dem Transport von dem County-Hospital nach dem Armenhause plötzlich verstorben war. Der bisherige Verwalter des Hospitals, Stephens, reichte einen schriftlichen Befehl darüber ein, und gab auch mündlich eine Darstellung der Sache. Er sagt, Reynolds sei in dem Hospital in Evanston behandelt worden und am Morgen seiner Entlassung wäre er ärztlich untersucht worden. Gemäß einer Instruktion, alle chronischen Fälle nach dem Armenhause zu verlegen, sei er dahin gesandt worden. Die Erklärung des Herrn Stephens wurde für genügend befunden und zu den Akten gelegt.

Meik will seine Helena nicht mehr.

Es scheint doch wahr zu sein, daß Mike McDonald seine mit dem Priester Moysant durchgebrannte Frau nicht mehr zurück haben will. Er hat sich die Thatsache zu Nutzen gemacht, daß die Frau die vom Gesetze festgesetzten vierzig Tage ohne Antwort auf die von ihm eingeleitete Scheidungsklage verstreichen ließ und seine Advokaten angewiesen, den Proceß sobald als möglich zur Verhandlung zu bringen.

Gestrige Brände.

James Teller's Wirthschaft und Wohnung, 3145 Portland Ave., fing gestern Nachmittag zwei Uhr Feuer und wurde zum Betrage von $50 beschädigt.

Ein Feuer brach gestern Nachmittag um halb zwei Uhr in dem zweistöckigen Holzhause von A. Ellerson, 150 Market Straße, aus. Das Gebäude wurde um $10, Mobiliar um $50 beschädigt.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungen wurden gestern eingereicht; Anna Beckley gegen Daniel W. Beckley, wegen böswilligen Verlassens; Alfred Johnson gegen Nellie Johnson, wegen Ehebruchs; William M. Potter gegen Allice M. Potter, wegen böswilligen Verlassens; Frieda Rausch gegen Charles W. Rausch, wegen grausamer Behandlung und Augusta Wilhoft gegen August Wilhoft, wegen grausamer Behandlung.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Nora Myers, zweistöck. Wohnhaus nebst Laden, No. 750 N. Rockwell Str., veranschlagt zu $4000; Jacob Spengler, zweistöck. Wohnhaus nebst Laden, No. 64 25. Str., $5000; Henry Anderson, Cottage, No. 3755 Parnell Ave., $1000; Michael Braud, Stall, No. 34 Cedar Str., $1800; Freeman Campbell, 4 zweistöck. Wohnhäuser, No. 23—29 Greenwood Ave., $4000; F. W. Schäffer, zweistöck. Wohnhaus und Werkstatt, No. 1800 W. 22. Str., $4000; J. W. Roediger, zweistöck. Wohnhaus, an Graceland und Sheldon Str., $1900.

Briefkasten.

C. P. Die deutsche Regierung wird kaum mehr als die auferlegte Strafe von der Erbschaft abziehen. Wenden Sie sich übrigens an das deutsche General-Consulat, Nordwestecke von Randolph und Dearborn Straße, wo man Ihnen jedenfalls bestimmte Auskunft geben wird.

J. A., Center Avenue. Die von Ihnen gemeinte Notiz muß in aller Form Rechtens ausgestellt sein und vor allen Dingen den Namen des Miethers enthalten, wenn sie irgend welche gesetzliche Gültigkeit haben soll.

Dem Wahnsinn verfallen.

Der Commissionshändler St. John im Aufnahme-Hospital für Irrsinnige.

A. R. St. John von 3739 Vernon Ave., ein angesehener Commissionshändler hatte vor einigen Wochen seine aristokratische Nachbarschaft dadurch in Erstaunen versetzt, daß er während der Abwesenheit seiner Frau ein Frauenzimmer von zweifelhaftem Rufe in seinem Hause aufgenommen hatte. Er war damals auf Antrag seiner Tochter wegen unordentlichen Betragens verhaftet worden. Gestern mußte er nach dem Aufnahme-Hospital für Irrsinnige gebracht werden, denn es stellte sich heraus, daß alle seine Extravaganzen in den letzten Monaten Ausflüsse eines kranken Geistes gewesen waren. Frau St. John wollte versuchen, ihren Gatten sich zu erhalten, sah aber gestern ein, daß es nicht möglich war. St. John, dessen Wahnsinn in Tobsucht ausgeartet, wehrte sich mächtig und es bedurfte der Anstrengungen von vier Gerichtsdienern, ihn zu überwältigen. Im Hospital konnte der Tobende nur durch die Nähe seiner Frau beruhigt werden. Frau St. John will daher bis zu dem am Donnerstag stattfindenden Verhör bei ihm bleiben und will ihn dann in einer Privatirrenanstalt unterbringen.

Historische Gesellschaft.

Die Chicagoer Historische Gesellschaft hielt gestern Abend ihre ordentliche Sitzung ab. Edward H. Mason führte den Vorsitz. Die Sitzung gestaltete sich mehr zu einer Gedächtnißfeier zu Ehren des verstorbenen John C. Crerar als zu einer Geschäftssitzung. Der Präsident betonte in seiner Gedächtnißrede die Verdienste des Verstorbenen um die Stadt Chicago im Allgemeinen und um die Historische Gesellschaft im Besonderen. Das neue Gebäude, welches die Gesellschaft errichten wird, soll ihm zu Ehren den Namen John Crerar-Halle führen.

Zu Beamten der Gesellschaft wurden für das beginnende Geschäftsjahr gewählt: Präsident, Edward G. Mason; Vice-Präsidenten, Gen. A. C. McClurg und George W. Smith; Sekretär, John Moses; Schatzmeister, Gilbert D. Shaw; Executiv-Comite, Daniel K. Pearsons, George W. Smith.

Jean Wormser's vereinigte Theater.

Trotz strömenden Regens und der miserablen Wege im Town Lake war am letzten Sonntag die

Columbia Halle

so voll, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte. Schiller's „Räuber" wurden hier gegeben und fanden eine sehr beifällige Aufnahme. Obgleich dies unter gleicher Rollenbesetzung die zweite Aufführung dieses schwierigen Stückes war, schien es uns, als sei die Erstere in Freiberg's Opernhaus bedeutend besser gewesen; besonders was die kleineren Rollen betrifft. — In

Freiberg's Opern-Haus

gefiel die reizende Posse „O diese Weiber" wieder ausgezeichnet. Auch hier war das Haus ausverkauft. Zu diesen beiden Theatern hat Herr Wormser vom nächsten Sonntag an noch

Wendel's Opern-Haus

an der Milwaukee-, nahe Western-Ave., übernommen. Dieses Theater hat eine hübsche, geräumige Bühne und der Zuschauerraum umfaßt ungefähr 1,500 Sitze. Zur Eröffnung wurde die reizende Opern-Burleske „Der Rattenfänger von Hameln" gewählt, ein Stück, welches fast allen Geschmacksrichtungen des Publikums Rechnung trägt. Eine spannende Handlung, unterbrochen von reizenden Melodien, sowohl heiterer als auch ernster Lieder, schöne Garderobe und hübsche Scenerien geben unter der Wirkung des Calciumlichtes dem Auge wie dem Ohre die gewünschte Abwechslung. Außerdem sollen ungefähr hundert Kinder mitwirken. Die erste Aufführung dieser Burleske in Freiberg's Opernhaus gefiel so sehr, daß daselbst eine Wiederholung verlangt wurde, welche auch am 1. Dezember stattfindet. Wir hoffen, daß das Deutschthum an der Nordwestseite die Bemühungen des jungen Direktors durch thatkräftige Unterstützung lohnt und so den unermüdlichen Unternehmungsgeist zu weiterem Schaffen anspornt.

Der Unabhängige Kranken-Unterstützungs-Verein von Town of Lake

feiert sein diesjähriges Winterfest am Samstag, den 7. Dezember 1889, in der Ashland-Halle, 4650—4652 Ashland Ave., durch ein geschlossenes Tanzkränzchen. Da dieses Fest ein recht deutsches Familienfest wird und nur 100 Tickets zum Verkauf gedruckt worden sind, von welchen der Verein 60 für seine Mitglieder beansprucht, die übrigen aber den geehrten Freunden und Bekannten zur Verfügung stellt, so mögen sich dieselben rechtzeitig wenden an die Herren Henry Sturm, Ernst Schulz und Peter Kohl, welche das Arrangements-Comite bilden.

* Zum Besten der neuen St. Theresa's Kirche und Schule an Ecke Center und Osgood Str., wird von heute an bis nächsten Mittwoch in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., eine große Fair abgehalten.

Wegen eines alten Hutes.

Zwei Droschkenkutscher geriethen gestern um den Besitz eines alten Hutes in Streit, wobei Ben. Phillips, alias „Monkey Ben", eine Art ergriff und seinem Collegen Amos Morton einen Hieb über den Kopf versetzte, welcher die Schädeldecke spaltete, so daß der Verletzte wahrscheinlich sterben wird. Die Kutscher waren Angestellte der Frau William Basset. Der Missethäter entfloh. Dr. Stowell von 526 Wabash Ave. verband die Wunde Mortons und erklärte sie für sehr gefährlich.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Tabak und Bakterien.

In meine rauch'ge Kemenat'
Entsetzt die holde Gattin trat
Und sah mit grimmen Mienen
In meinen Tabakqualm hinein
Und auf zu den Gardinen.

Und Thür und Fenster und darauf
Der Rede Schleuse riß sie auf
Und zetert über's Paffen,
Das uns noch führt zum Bettelstab,
Statt etwas Gut's zu schaffen.

Sie war so sanft, sie war so gut....
Doch endlich aber faßt' ich Muth
Und sprach mit ruh'ger Stimme:
„Von Wissenschaft verstehst Du nichts,
Mein Kind, das ist das Schlimme!

Hast über Tollwuth-, Cholera-,
Milz-, Typhus-, Brand-, etcetera
Und andere Bacillen,
Sowie den Eiter-Coccus Du
Schon nachgedacht im Stillen?

Na, siehst Du wohl, das hast Du nicht;
Und um so mehr ist's meine Pflicht,
Die Bestien zu tödten;
Die wimmeln rings um uns herum,
Mehr, als grad' just von Nöthen.

In der Gardin', im Wassertopf,
In Deinem nagelneuen Zopf,
Im Munde, in den Zähnen —
Sind überall Bacillen d'rin,
Die sich da glücklich wähnen.

Doch raucht man, werden sie nur, Dank
Der neuesten Forschung, halb so lang;
D'rum laß mich kämpfend schmauchen.
Und kommst Du wieder mal in Zorn,
So laß auch den — verrauchen."

Da Rauber.

Mei' Schatz is a' Rauber,
Mei' Schatz is a' Diab,
Mei' Schatz der is sauber,
Mei' Schatz han i' liab.

Ac'rat wia das Katzerl
Mit die Mäuseln oft spielt,
So thuat's aa' mei' Schatzerl,
Wann er Busserln wo stiehlt.

I' sperr' ihn no' heili'
In a' G'fängniß wo ein;
Dös G'fängniß wird freili'
Mei' Herzerl nur sein.

Du kannst mir's scho' glaub'n —
I' laß' Di' net aus —
Du Schlankel, auf's Raub'n
Gehst nimmamehr aus.

R. Plöhn.

Albumblatt.

Der Mensch ist ein Wand'rer — für ihn ist die Zeit,
In der er sein Bestes am Wege verstreut;
Ein Säcklein durchlöchert, woraus er verliert
Die Perlen der Schönheit und was ihn sonst ziert.

Nur Eins bleibt dem Guten, geht niemals dahin,
Das ist ein mildgütiger, großmüth'ger Sinn,
Treu bleibt er ihm bis in der Ewigkeit Schooß —
Ein edles Herz ist zum Verlieren zu groß!

Nachruf für einen Dieb.

Du bliebst Dir treu! Auch das ist ein Verdienst
In dieser Zeit, ich sag' es unverholen:
Da Du noch frisch und munter uns erschienst,
Hast Du Dich plötzlich aus der Welt gestohlen.

Fritz Eberhardt.

— **Sir Julius Benedict**, der Komponist der „Rose von Erin", war längere Zeit mit dem Italiener Arditi zusammen Kapellmeister an einem von Herrn Mapleson geleiteten Opernunternehmen. Beide waren Kahlköpfe, aber während Arditi daraus kein Hehl machte, suchte Benedict die leidige Thatsache durch alle möglichen Mittel zu verdecken; außerdem legte Jeder von Beiden Gewicht darauf, nicht mit dem Anderen verwechselt zu werden. Eines Tages, wo Beide abwechselnd die Leitung hatten, fand Mapleson in der Garderobe Benedict, wie er mit Kamm und Bürste möglichst künstlich die ihm verbliebenen Haare über die kahle Fläche vertheilte. Auf die Frage, warum er diese große Sorgfalt verwende, erwiderte er: „Ich möchte nicht gerne mit Arditi verwechselt werden." Gleich darauf erschien Arditi und war bemüht, mit Hilfe zweier Bürsten seine Kahlköpfigkeit möglichst augenscheinlich zu machen. „Es wäre mir höchst unangenehm, wenn man mich für Benedict hielte", erklärte er dabei.

— **Malitiös.** In den Wiener aristokratischen Salons produzirte sich vor einigen Jahrzehnten eine adelige Dilettantin, die mit mehr Liebe als Talent und Verständniß Opernarien, besonders von Mozart und Meyerbeer, zum Vortrag brachte. Ein bekannter Musikkritiker sprach darüber einst mit dem sehr kunstsinnigen Grafen Z. und bespöttelte es, daß die Dame gerade die Classiker der Tonkunst zu Opfern ihres Dilettantismus mache. — „Sie singt darum nur classische Musik," bemerkte Graf Z., weil sie die unsterblichen Tondichter doch nicht — umbringen kann!"

— **„Ein guter Freund".** Vor dem Mozart-Denkmal im Volkspark steht ein Componist mit seinem Freunde in Bewunderung versunken. Der Letztere deutet auf einen vis-à-vis dem Denkmal gelegenen freien Platz und ruft pathetisch: „Und hier dem großen Mozart gegenüber wird vielleicht in fünfzig Jahren Dein Denkmal stehen, und alle Welt wird erstaunt fragen: Wer war das?"

— **Vergaloppirt.** „.... Du langweilst Dich also nicht, lieber Edgar?" — „Nein, meine Liebe, ich schwöre es Dir!" — „Ich fürchte immer, Du sehnst Dich nach Deinem Junggesellenleben zurück!" — „Was nicht gar! Ich fühle mich in der Ehe so unendlich glücklich! Wenn Du heute stürbest, würde ich mich morgen wieder verheirathen!"

— **Eigenthümliche Logik.** Maler: Was, heute wird nicht gearbeitet, wollen heute 'mal fidel sein — ob ich nun einen Tag früher oder später ein berühmter Mann werde!

Abendpost.

1 Cent.

Billigkeit allein wird der „Abendpost“ nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem Blatte stets Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost“.
H. H. Tuerselen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Annoncen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpsky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
Chas. Pop, 405 Clybourn Ave.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Petersen, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost“.
Harwood & Piquett, 483 Lincoln Ave.
Nubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1504 Dunning Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost“.
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Plaudereien aus der Weltstadt.

Sollen Frauen rauchen und Bärte tragen?

(Speciell für unsere Leserinnen geschrieben.)

Die dem stärkeren aber häßlicheren Theile des Menschengeschlechtes angehörenden Leser der „Abendpost“ mögen sich durch die letzte Unterschrift dieses Artikels nicht vor dem Lesen desselben abschrecken lassen und ihn nur, sofern sie den Muth und die Geduld dazu haben, getrost von Anfang bis Ende lesen, denn er enthält Nichts, was ihr Zart- oder Schamgefühl verletzen könnte und ist blos aus dem einzigen Grunde den Frauen dedicirt worden, weil diese einmal auch etwas besonderes haben sollten. Die armen Frauen, sie werden von den Journalisten, alias Zeitungsschreibern so sehr zurückgesetzt, daß sich ihrer endlich doch einer erbarmen muß! Wie ich dazu kam, diese Rolle des liebenswürdigen Schwerenöthers zu übernehmen, muß ich in wenigen Worten erzählen.

Schreibt da neulich eine unserer getreuesten und fleißigsten Leserinnen der „Abendpost“ ganz entrüstet an die Redaktion, ob sie, nämlich die Redaktion, nicht die Dame, denn auch in die Fußtapfen der anderen Redaktionen (Schuh No. 12) treten und gleich diesen die Frauen vernachlässigen wolle; fast alle Artikel und Neuigkeiten, welche die Tageszeitungen heutzutage brächten, interessirten nur die Männer, man sollte doch auch hin und wieder Artikel bringen, welche die Frauen interessiren würden. Kaum war das Schreiben eingelaufen und verlesen, da wurde gleich die ganze Redaktion zusammengetrommelt und hoher Kriegsrath gehalten, wie man dem drohenden Unheil eines Frauen-Boycotts vorbeugen könnte. Das Facit der Berathung war, daß ich als der Plauderer der „Abendpost“ beauftragt wurde, schnell für einen Artikel Sorge zu tragen, der allen Frauen das höchste Interesse einflößen mußte. Ich suchte unter allerlei nützlichen Vorwänden die Gefahr von mir abzuleiten.

„Sie plaudern gerne und die Frauen auch, folglich sind Sie der rechte Mann für diese Sache“, meinte der Cyniker der Redaktion.

„Aber ich bin nicht verheirathet,“ wandte ich ein.

„Um so besser“, rief der College, der als Pantoffelheld bekannt ist, „dann werden Sie nicht. wie so viele Schwächlinge unter Ihren Collegen, blos die Meinung Ihrer Frau, sondern eine ganz unparteiische abgeben!“

„Ich verstehe nicht das Geringste von Frauenmoden!“ rief ich verzweifelnd aus.

„Sie schreiben doch für kein Modejournal!“ entgegnete der grimmige Leitartikler.

Wozu noch der weiteren Proteste erwähnen, kurz es half kein Widerstreben und mit bitterböser Miene ergab ich mich in mein Schicksal.

Wie aber sollte ich meinen Zweck erfüllen? Einen Kaffeeklatsch besuchen und unter dem Tische horchen, was sich die Fraubasen und Frautanten erzählen? Die neuesten Klatschgeschichten aufspüren? Einem Conzert und Tanzkränzchen des „Dämlichen“ Chors beiwohnen? In die „Fair“ gehen und die Damen beim „Shopping“ belauschen? Nichts von alledem fand Gnade vor meinen Augen. Und das war gut, denn dadurch verfiel ich auf den grandiosen Gedanken, eine meiner Colleginnen, die an einer der größten englischen Zeitungen als Redakteurin für das Gebiet des Ewig-Weiblichen und Allem, was drum und dran hängt, angestellt ist, über die neuesten „Items“ in ihrer „Rubrik“ zu befragen.

„Das Wichtigste, was gegenwärtig die Frauenwelt beschäftigt“, begann meine Informantin, „ist die Frage, ob Frauen rauchen sollen —

„Ach, was Sie nicht sagen!“ unterbrach ich sie.

„Ihre Verwunderung zeigt mir, daß Sie sich nicht über die Tagesereignisse au fait halten, sonst müßten Sie das längst wissen.“

Ich stammelte etwas von wenig Zeit haben, dringenden Skat-Geschäften, Diskussionen über die Bier- und Bierinfrage und Aehnlichem mehr, erhielt aber zur Antwort: „Die Ausreden wollen wir Ihnen gnädigst erlassen, aber unterbrechen Sie mich nicht wieder und machen Sie sich die nöthigen Notizen. „Ob Frauen rauchen sollen“, — diese Frage wird wirklich seit Wochen ernstlich in englischen und amerikanischen Zeitungen ventilirt. Die Diskussion darüber wurde hervorgerufen durch einen in der Londoner „National Review“ erschienenen und „Frauen und Tabak“ betitelten Artikel der Frau J. D. Hunting, in welchem diese Dame sich tadelnd über die beim Frauengeschlecht zunehmende Rauchlust aussprach und zu wissen verlangte, wie Frauen vom Rauchen in der Oeffentlichkeit und zu Hause abgehalten werden könnten. Der Artikel hat ungeheure Sensation hervorgerufen, seit Wochen wimmelten die englischen Zeitungen von Briefen der Damenwelt und die New Yorker „Sun“, bekanntlich eines der hervorragendsten Blätter Amerikas, hat sogar vor acht Tagen eine volle Seite dieser hochwichtigen Frage gewidmet. Was ist Ihre Ansicht über dieselbe?

„Meine Ansicht der Collegin gegenüber ging dahin, daß Damen nicht rauchen sallten, denn wenn sie das thäten, würden sie schließlich auch schnupfen und Tabak kauen und das könnte ihrem Teint schaden. Zur näheren Begründung sagte ich: „Wo Rauch ist, ist auch Feuer, die Damen ziert aber mehr Sanftmuth als Hitze, zudem sind die Damen manchmal liebenswürdig genug, den Küchenofen rauchen zu lassen und wenn das den Ehemännern nicht gefalle, wie könnte ihnen das Tabakrauchen ihrer Ehefrauen oder Töchter behagen? Noch weniger könnte sie das Schnupfen zieren, denn wem gefiele eine Frau, die verschnupft ist? Und nun erst das Tabakkauen! Wenn sie Tabak kauten, müßten sie auch spucken, welche Frau wollte aber im Hause oder gar in der Fremde herumspucken, zumal sie wüßte, daß ihr Gatte es niemals als eine zärtliche Bezeichnung betrachte, wenn er sie einen Spuckgeist nenne?

Meine Meinung befriedigte die Collegin nicht, ich versprach ihr daher, noch die der Leserinnen unseres Blattes einzuholen, und bitte daher alle Leserinnen der „Abendpost“ die sich für die Frage: „ob Frauen rauchen sollen,“ interessiren, gefällige Zuschriften an die Redaktion zu richten, welche nicht verfehlen wird, sie unter der Rubrik: „Stimmen aus dem Volke“ zur Kenntniß der Oeffentlichkeit zu bringen.

„Die zweite wichtige Frage, welche in Frauenkreisen, namentlich in denen der Frauenrechtlerinnen gegenwärtig viel besprochen wird,“ erklärte die Collegin, „ist die, ob die Frauen der Zukunft Bärte tragen werden.“

Meine schönen und schönsten Leserinnen—häßliche hat die „Abendpost“ nicht — werden mein Erstaunen an dieser Stelle noch begreiflicher finden, als an der ersten. „Frauen der Zukunft Bärte tragen? Welche absurde Idee!“ rief ich aus.

„Sie mögen die Sache für absurd erklären,“ bemerkte meine Collegin spöttisch, „aber Thatsache ist es und bleibt es, daß die Frage allen Ernstes aufgeworfen ist. Pastor Dr. John W. Shackelford, einer der bekanntesten Seelsorger New Yorks, hat in einem kürzlich gehaltenen Vortrag die Behauptung aufgestellt, daß die Frauen, wenn sie in ihren Emancipations-Thorheiten fortfahren, es noch dazu bringen werden daß die Frauen zukünftiger Generationen Bärte tragen werden müssen und er sucht seine Behauptung auf folgende Weise zu begründen: „Die Männer haben nur Bärte, weil sie energischer als die Frauen den Kampf ums Dasein führen müssen. Suchen nun die Frauen ihren gegenwärtigen Wirkungskreis aufzugeben und den Männern ihr Gebiet streitig zu machen, wie sie dies schon jetzt vielfach thun, so müssen ihre Züge und ihr ganzes Wesen nothwendiger Weise etwas männliches annehmen und dadurch wird auch das Gesicht den Bart bekommen. Ist diese Begründung nicht logisch?“

Ich wagte meiner kriegerisch gesinnten Collegin nicht mit Nein zu antworten und entfernte mich, stelle es aber auch in diesem Falle den Leserinnen frei, durch Vermittlung der „Abendpost“ für das Bartlose der Frauen eine Lanze zu brechen und meiner Collegin zu antworten, ob die Begründung des Rev. Shackleford eine logische ist oder nicht. S. K.

Der neue Seetunnel.

Der Fortschritt der Arbeiten ein guter.

Der Bau des neuen Wassertunnels schreitet rüstig vorwärts; der Theil desselben, welcher unter der festen Erde liegt, ist bereits vollständig fertig gestellt und ebenso dreiviertel Meilen von dem Theil, der unter dem Grunde des Sees zu liegen kommt. Voraussichtlich wird die ganze Arbeit im Jahre 1891 fertig gestellt sein. Die Arbeiten für den Tunnelbau begannen im Januar 1887 und sind seitdem stetig vorwärts gegangen. Die Arbeiten für den Land-Tunnel begannen gleichzeitig an der Desplaines Str., zwischen Van Buren und Harrison Str., und an dem Seeufer in der Nähe von Peck Court. Der Tunnel ist jetzt fertig von der Pumpstation an der Harrison Str., nahe Halsted, bis zu dem Schacht an der Desplaines Str., von hier nach dem See und Peck Court, dann bis Park Row, wo der Seetunnel beginnt, von hier wieder nach der 14. Str. und Indiana Ave., wo die Pumpstation für die Südseite bereits im Bau begriffen ist.

Schwierigkeiten sind bei dem Bau des Landtunnels genug zu überwinden gewesen, unter Anderem hat ein Lager von Triebsand die Förderung des Werkes bedeutend verzögert. Die Arbeit wird, wenn der Winter nicht zu strenge ist, auch in dieser Jahreszeit fortgesetzt werden. Die beiden Seetunnels werden je 6 Fuß Durchmesser haben und 50 Fuß von einander entfernt parallel hinauslaufen. Es sind auf dem 4 Meilen langen Wege 3 Stationen anzulegen, eine am Seeufer, eine 2½ Meilen davon und die dritte am Endpunkt, 4 Meilen von der ersten Station entfernt. Der erste Tunnel ist bereits auf ¾ Meilen fertig. Die Anlage der 2½ Meilen Station ist in Angriff genommen und sobald dieselbe fertig sein wird, wird von hier aus der Bau des Tunnels nach beiden Seiten hin begonnen werden.

Von seiner Frau verfolgt.

Der Richter hatte Mitleid mit ihm.

James Quinlan, ein Angestellter der Stockyards wurde gestern von Richter Anthony auf 6 Monate in die Bridwell geschickt, weil er seiner Frau mit einem Brodmesser eine Verletzung am Arme beigebracht hatte. Der Richter hätte ihm wohl eine schwerere Strafe zudiktirt, wenn der arme Sünder nicht eine so rührende Geschichte zu seiner Vertheidigung vorgebracht hätte.

Quinlan erzählte, seine Frau habe sich mit mehreren Männern, die sie vor ihm bevorzugte, verbunden, um ihn zu verderben.

Sie habe schon mehrere Male versucht, ihn auf allerlei Anschuldigungen hin in die „Bridewell“ zu bringen. Sie wolle ihn los werden und sei auch an dem Tage, als er ihr den Schnitt beigebracht habe, im Begriff gewesen, auszugehen, um ihn verhaften zu lassen. Er erzählte die Verfolgungsgeschichte in so ernstem und rührendem Tone, daß der Richter ihm Glauben schenkte.

Eine ereignißlose Gerichtssitzung.

In Richter Anthonys Gerichtszimmer ging es gestern Vormittag äußerst ruhig zu, da die Hauptzeugen in den sieben oder acht vorliegenden Fällen es für gut befunden hatten, überhaupt nicht zu erscheinen. Der Richter benutzte daher die günstige Gelegenheit und verurtheilte zwei Uebelthäter, welche sich der ihnen zur Last gelegten Unthaten für schuldig erklärt hatten, zu leichten Freiheitsstrafen. So wurde der in den Viehhöfen beschäftigte James Quinlan, welcher seiner Frau mit einem Brodmesser den Arm aufschlitzte, zu sechs Monaten Bridewell verdonnert.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Fred Jetmann, Emilie Ortmann.
De Forrest A. Stratton, Alice A. Brecher.
Otto Uhsemann, Ida Herrmann.
Edward H. Parker, Matilda Baumgartner.
Otto Kuba, Augusta Wolf.
William Cordell, Bertha Heperwitz.
Leopold Kahn, Maggie Gieling.
Bernard G. Kopp, Lizzie Wulper.
William Barth, Maria Catherinus.
Josef Hrabrik, Anna Rudolph.
Nicholas Thinnes, Marie Fehrenkamp.
Henry Kaese, Lizzie Kaese.
Abraham Epstein, Bertha Bluhm.
John Madin, Salmo Berg.
Wm. F. Akins, Jr., Virginia Bayergren.
Adolph Zanzikowski, Lizzie Stolzenfeld.
August J. Brown, Kittie Wellenstein.
Carl Orlich, Louisa Steingraber.
Anastazy Koztowski, Marijanna Migowa.
William J. Gibbons, Maggie Harvey.
Jackson Moutry, Annie Anderson.
Ignatz Ludkowski, Frances Strzyzewska.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Katherine Lakoma, 23 Lucy Str., 68 Jahre.
Emma Wittkowski, 198 Sherman Str., 26 J. 6 M.
John Engel, 29 Tell Court, 2 Monate.
Peter Aumann, 261 Blackhawk Str., 72 J. 4 M.
Heinrich Suselmann, 1013 N. Leavitt Str., 24 J. 10 M
Edward Westphal, 928 Hinman Str., 5 J. 4 M.
Ida Walther, 1015 W. 18. Str., 29 J. 6 M.
Wm. Geller, 24 Vine Str., 41 J. 8 M.
Theodor Höppner, 210 W. 13 Str., 14 Tage.
Annie Zech, Cook County Hospital, (in Folge von Brandwunden, 9 Jahre.
John N. Raithel, 179 W. Randolph Str., 68 J. 8 M.
Theodor Teichner, 193 Hudson Av., 54 J. 10 M.
August Wenholz, 132 Bissel Str.
Peter Weber, 22 Cedar Str., 63 Jahre.

Leset die „Abendpost“. Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Marktbericht.

Chicago, 19. Nov. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 23—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln \$3.50—4.00 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., \$1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen \$1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl \$1.00—\$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 75c—\$1 per Brl.
Weiße Rüben 75—90c per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln \$1.40—1.60 per Brl.
Sellerie 5—10c.
Kohl \$2.00—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel \$1.00—\$1.50 per Brl. Bessere Sorten \$1.75—2.25 per Brl.
Apfelsinen \$5—5.50 per Kiste.
Citronen von \$4.50—5.50 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 25—25½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Wild.

Mallard Enten \$3.25—3.50 per Dtzd.
Kleine wilde Enten \$1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen \$1.25.
Lebendige Tauben \$1.00 per Dtzd.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 6½—7c per Pfd.; alte Hühner 6c per Pfd., Hähne 4—4½c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8—8½c per Pfd.
Truthühner 7½—8½c per Pfd.
Frische Eier 21—22c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee \$9—10.00.
Gemischt \$5.00—6.00.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Jacob Maul, Photograph, 439 Milwaukee Avenue. Erste Klasse Arbeit. 7n24w2

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!

Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für \$2.00.

Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7

Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Rauert Bros.
Kleederhändler und Snieder,
191—195 North Ave.,
Eck von Burling Straat.
18dzmif2

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von **Rubens & Mott**, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8

Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Der Wasser-Doktor

(Dr. Graham)

behandelte, wie bekannt, seit den letzten 15 Jahren mit größtem Erfolg alle die hartnäckigen, hoffnungslosen, veralteten und langjährigen Krankheiten und Leiden beiderlei Geschlechts durch die in Deutschland, sowie hier so bewährte Methode von Untersuchung des Wassers, (Urins).

Sichere Hilfe u. glückliche Wiederherstellung garantirt in allen Leber-, Nieren- und Unterleibs-Leiden; allen Nervenleiden und Frauen-Krankheiten, sowie Muttervorfall, Unfruchtbarkeit, Kreuzweh, schmerzhafte, unregelmäßige oder unterdrückte Regeln und allen chronischen, Privat- und Geschlechtsleiden beiderlei Geschlechtes durch den Gebrauch von seinen

Sieben Lieblings-Medikamenten

in denjenigen Krankheiten, wozu sie geeignet und für deren gründliche Kur sie bestimmt sind.

☞ Tausende hiesiger Familien bestätigen mit Danksagungs-Zeugnissen die wunderbare Heilkraft seiner von ihm persönlich zubereiteten Heilmitteln, und die fast erstaunlichen Kuren, die erreicht wurden, nachdem alle Anderen fehlschlugen.

☞ Diese Lieblings-Medikamente kuriren nur solche Krankheiten, wofür sie einzeln empfohlen sind, und sind allein zu haben, in der

Office: 363 S. State Str.
eine Treppe hoch.
Chicago, Jll.

Sprechstunden: 11—2 Uhr, Abends 6—8 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.
Unentgeltliche Consultation.

Amerikanische
Fettvieh-, Geflügel- u. Milcherei-Ausstellung
—im—
Ausstellungs-Gebäude,
vom 12. bis 21. Novbr.
Anziehende Unterhaltung jeden Nachmittag und Abend.
Größte Schaustellung auf Erden.
Allgemeiner Eintritt: Erwachsene 50 Cents, Kinder 25 Cents. 1-21n4

Zu verkaufen
— durch —
ERNST STOCK,
374 Ost Division Straße.
Ein gut gehendes Delicatessen-, Brod- und Zuckerwaaren-Geschäft an der Nordseite billig zu verkaufen. Billige Miethe. Seltener Gelegenheits-Kauf.
Näheres bei 16n4m
ERNST STOCK, 374 Division St.

P. V. KITTLITZ & CO.,
Oeffentlicher Notar,
Zimmer 40, Metropolitan Block.
161 Ost Randolph St.,
Grundeigenthums- und Geschäfts-Office.
Lots in Grand View und Humboldt Park. Häuser und Lots innerhalb der Stadt zu verkaufen.
Abstracte schnell und billig untersucht. Vollmachten, Beglaubigungen &c. &c., ausgestellt. Uebersetzungen in kurzer Zeit angefertigt.

Hotel Delavan
143 North Clark Str. (Cor. Ontario Str.)
\$1.50 & \$2.00 per day.
Board and Room, \$7.00 to \$9.00 per week.
Day Board, \$5.00 per week.
25o1m7 E. WOLF, PROPRIETOR.

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität **diplomirte Geburtshelferin**, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,1m,7

Hamond Hydrophatic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

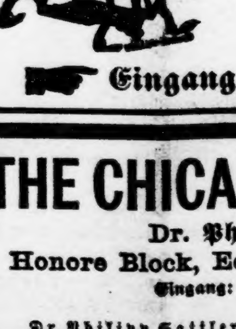
Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., **Dr. R. Greer,** seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
\$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Henry Levin, Photograph,
547 Milwaukee Ave.
Das feinste Atelier, die beste Arbeit, mäßige Preise. Jeder, der diese Annonce vorzeigt, erhält 2 Bilder extra 5no,1m,8

Möbeln und Hauseinrichtungsgegenstände
werden zu leichten Bedingungen und zu Baarpreisen verkauft. Wenn Ihr ein Haus einrichten wollt, kommt und laßt Euch meine Preise geben, bevor Ihr kauft, ich kann Euch Geld sparen.
ALLPORT'S FURNITURE STORE,
misabw3 **282 W. Madison Str.**

Man abonnire auf die „Abendpost“, 92 Fünfte Avenue. 6 Cents pro Woche.



Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste **Nähmaschine** in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4
Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

THE CHICAGO MEDICAL CLINIC.
Dr. Philipp Sattler, Director.
Honore Block, Ecke von Adams und Dearborn Str.
Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Str.

Dr. Philipp Sattler und associirte Aerzte. Meine Herren! Mit freudigem Herzen theile ich Ihnen meine vollständige Heilung von dem bösen Katarrh unter Ihrer ausgezeichneten Behandlung mit, den bereits verschiedene bedeutende Aerzte behandelt hatten, ohne Erfolg zu haben. Ich empfehle mit großer Genugthuung die vorgeschrittenen Heilmethoden Ihres Institutes und werde stets glücklich sein, Ihnen zu jeder Zeit meine Dankbarkeit beweisen zu dürfen. Achtungsvoll D. Sapointe, Art Dept. Chicago Tribune, 8. Nov. 1889.

Chicago Medical Clinic, Dr. Philipp Sattler, Direktor. Geehrte Herren! Als ich Sie zuerst in Betreff meiner Lähmung, von der ich befallen wurde, consultirte, war ich bereits als unheilbar aufgegeben worden, und zwar durch 4 bedeutende Aerzte, welche behaupteten, daß mich nichts als der Tod von den unsagbaren Schmerzen erlösen könne. Zu meinem Glück erfuhr ich von Ihren ausgezeichneten Kuren und ließ Sie rufen, denn ich war vollständig hilflos und unfähig zu gehen. Nun bin ich bereits nach mehrmonatlicher Behandlung vollständig wohl und stehe meinem Geschäft an 32 W. Randolph Str. wieder vor, wo ich Jedermann mit Freude erzählen will, wie wunderbar ich wieder hergestellt worden bin. Ergebenst Frau Margaret Gerlach.

Catarrh, Hals- und Lungenleiden, Frauenleiden, Dyspepsia und alle Blut- und Nervenkrankheiten werden mit Erfolg behandelt.

Rathertheilung frei.
Privates Empfangszimmer für Damen. Alle Sprachen werden gesprochen.
Sprechstunden von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
☞ Alle Briefe sofort beantwortet.
Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Strasse.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt“- und „Gesucht“-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost“ bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Kunden-Schneider an Hosen und Westen; auch ein Bushel-Mann. Nick Welling, 23 Hastings Str. 7

Verlangt: Ein lediger guter Carpetweber. 668 So. Halsted Str. dimi6

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Geübte Handschuhnäherin an irgend einer Maschine, sowie Tambouriren. Frau Kuehns, 358 N. Ashland Ave. 7

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlung verlangt. 72 Rees Str. 7

Verlangt: Mädchen für leicht zu erlernende Maschinen-Näharbeit. Stetige Arbeit und guter Lohn. 578 N. Market Str., nahe North Ave. 7

Verlangt: 3 Hand-Mädchen an Röcken. No. 183 Ambrose Str. 7

Verlangt: Ein Mädchen, das deutsch spricht, für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 43 Goethe Str., 1. Fl. 7

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren für kleinen Haushalt. Beste Gelegenheit für dieselbe, die Näherei zu erlernen. 2311 Hanover Str. 7

Verlangt: Erster Klasse Handmädchen an feinen Röcken. Nachzufragen 155 5. Ave., 4. Floor. bimdo6

Verlangt: Ein junges Mädchen für eine kleine Familie. No. 1130 School Str., Lake View. mo,di,mi6

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. B. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein Mann, der im Furnace-Geschäft bewandert ist, sucht Plätze zum Furnacebedienen und Hausreinigen. 132 E. Erie Str., A. A., Room 23. mdo7

Gesucht: Ein junger Mann, 15 Jahre alt, spricht englisch und deutsch, wünscht Stellung als Kaufmann. 128 Clybourn Ave., eine Treppe hoch. 7

Gesucht: Aktive Betheiligung an einem guten Grocery-Geschäft mit 700 Dollars. Adresse: E. K., „Abendpost“. 20n1w7

Gesucht: Ein tüchtiger Pianist wünscht Abends Beschäftigung. Näheres 297 North Ave., oben. 16n1w4

Gesucht: Ein thätiger Mann sucht eine gute Zeitungsroute bis zu 400 Kunden auf der Nord- oder Westseite zu kaufen. Offerten unter H. K., „Abendpost.“ bw6

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Ein anständiges Mädchen wünscht eine Stelle als Haushälterin, am liebsten beim alleinstehenden Herrn. 545 N. Franklin Str. mdof7

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. 124 Orchard Str. 7

Gesucht: Eine gute Kleidermacherin sucht Arbeit in Familien, versteht das Umarbeiten alter Kleider, \$1 per Tag. Frau A. Scholz, 1259 N. Paulina Str. 7

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren“, „Gefunden“ und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Cigarren- und Candy-Store. 329 Larrabee Str. mdof7

Zu verkaufen: Cigarren-, Tabak- und Confectionery Store. Zu erfragen: 281 E. Division Str. 7

Zu verkaufen: Sehr billig, dringender Umstände halber, eine Brick-Cottage in guter Nachbarschaft. Preis \$1100. Kleine Anzahlung. Rest in monatlichen Abzahlungen, wenn gewünscht. 3332 Lundy Str., nahe Archer Ave. und Robey Str. 19n1w6

Zu verkaufen: Grocery mit Saloon, altes Geschäft, gute Ecke. Erfragen bei Gottfrieds Brauerei. bimido6

Zu verkaufen bei Fricke Bros. & Co., 16 Metropolitan Block, 163 Randolph Str.

Ein schönes, zweistöckiges Brickhaus an Lincoln Ave., nahe Belden, mit allen modernen Einrichtungen in zwei „Flats,“ östliche Fronte und freundlich gelegen, Lot 25x150 Fuß. Preis \$6500. bw8

Farm zu verkaufen: 120 Acker Land, Preis \$1500, Hälfte muß anbezahlt werden; nachzufragen bei John E. Pelzer, 131 Jowa Str., Chicago, Jll. 19n1w

Zu verkaufen: Ein großer Cigarren-, Tabak-, Notion-, Fancy Goods, Confectionery- und Toys Store oder auch Saloon. Eigenthümer hat drei Geschäfte, kann dieselben nicht übersehen. Billige Rente und gute Geschäfte. Zu erfragen 337 W. 13. Str. 14n1w2

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24o1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Invaliden-Betten, Roll- sowie verstellbare Stühle, Kopfkissen, Bettspeisebretter, Krücken. 281 Wabash Ave.

Verschiedenes.

Auf, Landsleute, zu einem Zegospiel (importirte Karten) in Klotz Bros. Saloon, 299 Clybourn Ave., nahe North Ave. Feiner Lunch den ganzen Tag. mdo7

Als geprüfte Hebamme empfiehlt sich dem geehrten Publikum Frau J. Gerik, Hoyne und Webster Avenue 1088. mdo7

Seht, bevor Ihr kauft! Aug. Weinert, Fabrikant und Händler in Schuhen und Stiefeln. 774 Hoyne Ave., nahe Belmont. mdof7

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmmf4m4

\$125 kaufen Kohlen- und Holz-Geschäft auf der Nordseite mit gutem „Bushel Trade.“ Offerten unter C. P., „Abendpost.“ bido6

\$500 bis \$600 zu leihen gesucht auf erste Hypothek (Mortgage). Offerten unter G. H., „Abendpost.“ dimido6

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite— \$20—\$(0) zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen &c. und aller Art persönliches Eigenthum: Raten niedrig! kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co., 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 16no,3m,8

Piano, Orgeln &c.

Julius Bauer & Co. offeriren für die nächsten Tage besondere **Bargains in Pianos!**
Neue Upright-Pianos, völlig garantirt für \$200.
☞ Eine Anzahl selbstspielender Orgeln,—Orchestrones zum Kosten-Preise.
Julius Bauer & Co., 156—158 Wabash Avenue. no16,1w3

A. H. Rintelmann & Co.,
offeriren für nächste Woche speziell, **neue Cabinet Grand Pianos zu \$190.** Schöne Zimmerorgeln sehr billig. Gebrauchte Pianos gut im Stand \$50 aufwärts. **145 und 147 Wabash Ave.** 15n,1w3

W. W. SIMPSON,
Neuer Piano und Zimmerorgel-Laden, 384 Milwaukee Av. Man kann dort ein Piano gegen Baar oder monatliche Abzahlungen zu denkbar niedrigsten Preise kaufen. Geringe Geschäftsunkosten. Zwanzig Procent bei jedem Einkauf gespart. 24o,24t,8
W. W. Simpson.

Ein elegantes, neues Upright-Piano Umstände halber sehr billig bei A. Groß, 506 Wells Str., eine Treppe hoch.

Nur \$115 für ein gutes 7 Octaven-Upright-Piano mit Stuhl und Decke. Nachzufragen 110 W. Division Str. 3

Nur \$60 baar für ein gutes Piano bei J. B. Eliot, Piano-Stimmer, 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. mi,f.3

Frank H. Barmm,
Deutscher Advokat und Notar.
Grundeigenthums-Titel geprüft. momif6
Zimmer 21, 96 Fünfte Ave., Times Bldg.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19o1m2

WM. BOLDENWECK,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10 10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	† 7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	* 9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	† 2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	* 7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route.“ Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße. Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	3.10 N	9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	10.10 A	7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 N
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10 A	‡ 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh:

F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	*10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 N
F Atlantic Expreß	*11.30 N
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle-Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Jowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N § 5.30 N §10.30 A	§12.00 N § 7.00 M § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N §10.35 N	§ 9.30 M § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	9.00 M † 9.00 A	6.50 N ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M * 5.00 N § 7.30 N § 9.05 A	‡ 1.50 N 4.00 N § 9.45 N § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	8.00 M *11.30 M § 3.00 N	9.45 M § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M § 9.05 A	* 1.50 N § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	3.00 N *11.30 M	6.30 M * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A § 3.00 M	* 6.30 M § 1.50 N
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	† 9.05 A 9.20 M * 4.45 N	‡ 6.30 M 4.30 N *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M * 4.15 N *11.30 N	* 2.40 N *10.30 M *11.25 N
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M a 5.30 N a11.00 A	b10.00 M a 9.30 M a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M a11.00 A	a 7.00 A d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N b 7.30 A	b10.30 M b 1.15 N a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A a11.10 A	a 1.00 N a 6.50 M
Dubuque, Jowa und Dakota Plätze	a12.30 A b11.10 A	b 2.30 N b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen sprecht vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.50 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	5.30 [illegible]	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 N	x 8.35 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 N
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 N	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Die Erzählung des Arztes.

Ein Herbstidyll von H. Rosenthal-Bonin.

(3. Fortsetzung.)

Ein neuer Versuch, ihr den Thee beizubringen, mißglückte wieder. Ich hob zum drittenmal die Kranke und hielt den Thee an ihren Mund, durch einen Zufall gerieth hierbei meine Wange nahe an die ihre. Das Mädchen machte wieder eine Bewegung der Augenlider, die Lippen öffneten sich mehr als früher, und es gelang mir, fast die halbe Tasse des starken Thees ihr einzuflößen; sie schluckte ganz ordentlich.

„Was hatte jetzt diese Wirkung hervorgebracht?“ grübelte ich. Die Annäherung meiner Wange an die ihre—war es dies, oder begleitete dieser Umstand nur zufällig das Schlucken? Stand er mit dieser starken Lebensäußerung, mit dieser Willenskraft in Verbindung? Ein neues Räthsel.

Die Nahrung wurde behalten.

Ich bereitete fort und fort frischen Fleischthee und gab der Kranken zweistündlich die Nacht hindurch auf dieselbe Weise den kräftigenden Trank; das Kammermädchen mußte nach meiner Anordnung bei dem Fräulein wachen.

Morgens legte ich mich schlafen, und als ich nach einigen Stunden wohlthuender Ruhe aufstand und zur Kranken ging, bemerkte ich mit Freuden eine frischere Färbung der Lippen und einen leisen lebensvollen Hauch in dem abgezehrten Gesicht. Die Kranke schlief jedoch weiter, die Augen blieben geschlossen, und schien das Mädchen nur für Geräusch empfindlicher.

Vier Tage setzte ich diese Behandlung fort, dann bereitete ich Fleischsaft, dessen Geschmack ich gleichfalls mit dem Aroma einiger starkduftenden Lilienarten, die im Garten wuchsen, verdeckte, denn ich fürchtete, ihre Abneigung gegen die Fleischnahrung könnte mir einen üblen Streich spielen. Ich brauchte jedoch deshalb, wie ich bald merkte, gar nicht in Sorge zu sein, denn das Mädchen schluckte jede Nahrung, wenn ich ihm zuredete.

Ich ließ in die Thür ein Schiebfensterchen machen und beobachtete durch dieses die Kranke.

Wenn ich nicht im Zimmer war, nicht nahe bei der Patientin, lag sie apathisch schlummernd, regungslos da. Sobald ich eintrat und zu ihr hinging, sobald ich eine ihrer Hände ergriff, ihre Stirn, ihre Wange berührte, verbesserte sich sofort ihre Gesichtsfarbe, kam eine starke Erregung in ihrem ganzen Wesen zum Ausdruck, jedoch bis zum Erwachen war es noch sehr weit.

Das beunruhigte mich einigermaßen. Die Ernährung war befriedigend, die Kräftezunahme sichtlich, die Blutbildung mußte demnach wieder von statten gehen, und dennoch wollte dieser Schlummerzustand nicht weichen. Ich grübelte über einen stärkeren Eingriff, den die Kranke jetzt wohl ertragen konnte — aber welcher Art sollte dieser sein?

In diesen Tagen war es, daß die Aufforderung des Capitains der Lorley an mich gelangte, mich an Bord wieder einzufinden, weil er abfahren wollte, ich schrieb aber, daß ein schwerer Fall, dessen ärztliche Behandlung ich übernommen, mich für längere Zeit noch im Hause des Antonio Menandez fesselte und ich demnach mein Dienstverhältniß zur Lorley lösen müsse; meinen rückständigen Sold möchte er unter die Mannschaft vertheilen, daß sie sich davon einen guten Tag machte. Eine Antwort kam von dem Capitain nicht, es bedurfte aber auch einer solchen nicht bei unserem Uebereinkommen, und von Desertirung konnte demnach nicht die Rede sein. Das war ein entstellendes Gerücht, gleich, wie es scheint, hinsichtlich vieler anderen Dinge, die mich bei dieser Angelegenheit betrafen.

Also der Heilproceß — fuhr Doctor Follen in seinem Bericht fort — schien still zu stehen und ich mußte über stärkere Mittel nachsinnen.

Was fehlte aber meiner Kranken eigentlich und welche Mittel konnte ich anwenden? In den Büchern steht von solchen Fällen nichts, stand wenigstens vor zehn Jahren noch nichts, in meiner Praxis war es mir auch noch nicht vorgekommen.

Medicamente für diesen Zustand gab es keine, heiße Bäder erwiesen sich erst zu stark erregend und nachher schädlich erschlaffend. Kalte Waschungen, dafür war die Patientin zu schwach; sie konnte nicht das nöthige Maß von Eigenwärme dagegen setzen. Ihr Leben hing, das sah ich wohl, an einem Fädchen, wenn auch jetzt mehr Hoffnung als vor zehn Tagen vorhanden war, ihr Leben zu erhalten und sie vielleicht gesund zu machen. Einzig von erprobter wohlthätiger Wirkung, ja als einziges Heilmittel blieb die seltsame Einwirkung meiner Person. Wie konnte ich diese jedoch steigern? Worin bestand dieser belebende, den Willen der Schlummernden weckende Einfluß, den ich auf dieses Mädchen in so wunderbarer Weise ausübte? Was war diese geheimnißvolle, unerklärliche Macht—? immer wieder und wieder legte ich mir diese Fragen vor, und das Resultat war stets dasselbe. Wenn ich nicht an mystische Dinge glauben, wenn ich auf dem Boden der Wissenschaft stehen bleiben wollte, und dazu zwang ich mich, ich fand hier keine Antwort.

Sollte es elementare, naturmächtige Liebe von füreinander bestimmten Personen sein, die könnte so wirken — das Mädchen aber hatte mich nie gesehen.

Der Ausdruck ihres Gesichts hatte allerdings etwas von einer glückseligen Befriedigung, wenn ich zugegen war. Von mir ging diese — Beseelung möchte ich es nennen — sicherlich nicht aus. Ich fand diese Person eigenthümlich schön, edel, fein und hochinteressant — mein Herz ließ sie ruhig und nicht die Spur eines wärmeren Gefühles regte sich bei mir für sie. Konnte solch eine Liebe bei einer von Blutleere Schlummernden, derartig kranken und schwachen Person auftreten — das war Unsinn! Und dennoch war in den kleinen Zügen, die sich offenbarten, in ihrem Gesichtsausdruck etwas, das mich zu dieser Erklärung des räthselhaften Vorganges hinlenkte. Ich liebte sie entschieden nicht, ich würde sie nie lieben; sie hatte durchaus nicht die Art der Frauen, die mich fesselten, ich liebte das Kräftige, Gesunde, ja das Robuste, und eine einfache Seele dabei — die Psyche dieses Mädchens war so überfein wie ihr Körper — durfte ich nun dies schlummernde Gefühl in ihr verstärken und darauf die Heilung bauen — als gewissenhafter Mann nicht — als Arzt? Kannst du mir die Frage beantworten? — wandte sich mein Freund an mich.

Ich schüttelte den Kopf.

Wenn sie erwachte — fuhr Doctor Follen fort — wenn sie zu sich kam und sah, daß ich sie nicht wiederliebte, würde die so wunderbar geartete Person da nicht sterben an dem Heilmittel, daß ich bei ihr angewendet? Das war die zweite große Frage.

Sollte ich nicht lieber fortgehen, den Fall als verzweifelt aufgeben und sie ihrem Schicksal überlassen und so aus diesem Labyrinth entkommen? Das durfte ich als Arzt nicht und konnte es auch nicht, denn der Fall nahm den ganzen wissenschaftlichen Menschen mit allen Fasern seines Daseins bei mir gefangen. Ich hatte schon einen zu großen Erfolg erzielt, es hatte sich in mir eine Art verbissener, eigensinniger hartköpfiger Wuth entwickelt, sie herzustellen, und mein einziges Heilmittel war und blieb der bedenkliche Einfluß meiner Persönlichkeit. Dazu kam noch mein Gefühl für den Vater, den ich als edlen hochherzigen Menschen schätzen gelernt, der wahrhaft wieder auflebte, sobald ich ihm nur eine Spur von Hoffnung machte, und der ganz überglücklich sich gebärdete durch die schwachen Spuren der Besserung, welche er bei der kranken Tochter wahrnahm. Ich vernichtete auch das Leben dieses Mannes, das war sicher, wenn ich diese Kranke verließ. Mit der Existenz dieses Mannes war das Wohl und Wehe von Tausenden verknüpft, und diese Verantwortlichkeit ruhte gleichfalls auf mir.

Ich erwog, wie du siehst, alles und durchschnitt diesen gordischen Knoten mit dem Schwerthieb, zu bleiben und das Mädchen um jeden Preis zu heilen, unbekümmert um die Folgen, mit dem Heilmittel, das allein sich mir ergeben, mit der geheimnißvollen Macht meiner Persönlichkeit.

Vorerst wandte ich noch Elektricität, Schallwirkung, Oeffnung der Augen und Lichteinfall und ähnliche von der Wissenschaft gebotene Mittel an. Als diese nichts halfen und ich merkte, daß Constancia, soweit ihr Zustand den Ausdruck gestattet, begierig lauschte, wenn ich in ihr Ohr sprach, begann ich schmeichlerisch zu reden mit süßer, sanfter Stimme, sie bittend, mich anzusehen.

Die Augen blieben geschlossen, die Wirkung jedoch war außerordentlich.

Als ich fortging, ward nämlich die Kranke so seltsam unruhig, daß ich einen Herzschlag fürchtete; ich kehrte wieder um und sprach beruhigend zu ihr weiter, sie lächelte sichtlich, sie athmete ruhig, fast normal, sie schien selig zu schlummern.

War es nun dies Lächeln, war es jene fanatische Wuth, sie durchaus geheilt zu sehen um jeden Preis, die wissenschaftliche Neugier, wie weit mein Mittel wirken würde, es trieb mich, den Effekt meiner Einwirkung aufs höchste zu steigern. — Ich küßte sie auf den Mund.

Eine Art Schauer lief durch ihren ganzen Körper und sie schlug die Augen auf, große hellbraune Augen und ehe ich, aufs heftigste dadurch erschreckt, in der folgenden Secunde entsetzt sogar, zurückweichen konnte, legten sich zwei feine, magere Arme um meinen Hals, dann schlossen sich die Augen und die Arme sanken wieder leise herab. Ich eilte aus dem Gemach, gab der Zofe Befehl, bei ihrer Herrin zu bleiben und schloß mich in mein Zimmer ein.

Ich war auf's Tiefste betroffen. Hätte ich ahnen können, daß sie gerade in dem Moment aufwachte, wo ich die stärkste Potencierung meines Einflusses auf sie anwandte, ich würde das nie unternommen haben, oder sollte sie durch den Kuß selbst erwacht sein, das schien mir nicht glaublich, die Einwirkung konnte nicht momentan sich so steigern. Nach den vorangegangenen Erregungen traf es sich gerade so unglücklich; das war und ist noch heute meine Meinung.

Was sollte ich jetzt thun?

Das Mädchen mußte in ihrem Halbschlummer den Traum von der Nähe eines geliebten Wesens gehabt haben, sonst hätte es die Arme nicht um meinen Hals gelegt, demnach waren es mit der Blutleere zugleich dämmernde Liebesgefühle, die mit ihr schliefen, welche auch den Untergrund ihrer Erkrankung abgaben, denn bei so zart organisirten Wesen kann ein derartiges Zurückbleiben der Entwicklung in Verbindung mit anderen Schädlichkeiten solche Bleichsuchtszustände, wie sie das Mädchen aufwies, hervorrufen.

Das war meine wissenschaftlich scharfsinnige und, wie ich glaube, sicher auch richtige Diagnose. Was half dies aber mir?

Ich hatte im Ton eines Liebhabers zu dem Mädchen gesprochen, sie geküßt, was ihr nicht verborgen geblieben, ihre Psyche geweckt; das Experiment, welches ich als Arzt, nur als Arzt ausgeführt, war mir gelungen, aber ich liebte sie nicht, absolut nicht. Was würde der morgende Tag bringen? Mir bangte davor, in ihr Zimmer zu gehen, ich war voll Sorgen und Angst. Mir war zum Ersticken beklommen zu Muth, ich hatte nicht den Muth mehr, heute noch einmal, wie ich das jeden Nachmittag that, nach ihr zu sehen.

Ich überzeugte mich, ob mein Zimmer fest verriegelt war, und warf mich auf mein Bett, um ruhig denken zu können. Kaum einige Minuten mochte ich gelegen haben, da entstand stürmisches Laufen vor meiner Thür, Stimmen erschallten, es pochte laut.

Ich öffnete und Sennor Mendoza stürzte in meine Arme, küßte mich wieder und wieder und rief:

„Sie ist erwacht, sie sieht um sich, sie hat gefragt, ob nicht ein großer, heller Mann im Zimmer gewesen, sie hat Sie also schon gesehen. Das ist durch Ihre Kunst geschehen, durch Ihre Kunst, edler Mann, wie kann ich Ihnen das jemals lohnen?“

So jubelte der Spanier, und mir schnitt besonders das „edler Mann“ in's Herz.

„Was haben Sie denn auf die Frage Ihrer Tochter geantwortet?“ fand ich endlich Worte, den Sennor zu unterbrechen.

„Daß sie recht hätte. Der große, hellfarbene Mann sei ein Deutscher, ihr neuer Arzt, der sie zum Leben erweckt hätte, da hätten Sie sehen sollen, wie sie purpurroth wurde,“ sprudelte in der Freude seines Herzens der Spanier heraus.

Wie sie roth wurde. Diese Worte gruben sich tief in meine Brust. Also wußte sie vollkommen klar, was geschehen war. Wie sollte ich unter diesen Umständen vor sie hintreten, wie sie weiterbehandeln?

Am liebsten wäre ich jetzt geflohen bis an's Ende der Welt. Jedoch durfte, konnte ich das jetzt noch weniger, als früher. Ich mußte als Arzt durchführen, was ich begonnen, und als Mensch versuchen, gut zu machen, was ich gefehlt—wenn ich nämlich gefehlt habe— fügte Follen nachdenklich hinzu. Ich will lieber den Ausdruck wählen, als Mann auf mich nehmen, was ich zu tragen mir aufgeladen, und das that ich auch.

Ich bat Sennor Menandez, mich einige Minuten allein zu lassen, weil ich mich sammeln müßte.

Nach einer Stunde, so lange brauchte ich, um völlig ruhig zu erscheinen, ging ich in das Zimmer der Kranken.

Man hatte sie wieder allein gelassen, weil sie sich sehr erschöpft zeigte.

Sobald ich eintrat, erwachte sie, sah mich an, erröthete, athmete tief, schloß die Augen lange Zeit und öffnete sie wieder, mich seelenvoll und innig anblickend.

„Sie sind mein neuer Arzt?“ begann sie mit leiser Stimme.

Ich fand noch keine Worte und nickte nur zustimmend.

„Ich habe Sie schon gesehen, als ich schlief. Mein Vater sagte mir, daß ich sechs Wochen geschlafen hätte. Ich habe Sie schon lange Zeit gesehen, Sie traten plötzlich vor mich hin, Sie waren von goldenem Licht umflossen wie der Heiland, und ich wußte, Sie würden mein Retter von irgend etwas Dunklem werden. Mir war wohl, wenn Sie bei mir standen, dann wichen die dumpfen Nebel, die auf mir lagen, und die Sonne schien warm, freundlich und schön. So fühlte ich, ich wollte sie gern deutlich sehen, aber ich konnte es nicht. Es lag mir wie Blei auf den Augen — ich sah Sie aber gewissermaßen doch, wie — weiß ich nicht!“

Erschöpft schwieg das Mädchen jetzt und schloß wieder auf lange Zeit die Augen.

Jetzt ergriff ich das Wort und ersuchte sie, nicht mehr zu sprechen — das Reden würde ihr nur schaden, mahnte ich sie sanft.

Bei dem Ton meiner Worte sah sie mich wieder ganz entzückt an.

„Ich hörte Sie auch reden, jetzt weiß ich es gewiß,“ begann sie von Neuem. „Das sind dieselben Töne, die ich vernommen; sie waren mir wie Arznei, sie verjagten die schweren Nebel, die mich zu erdrücken drohten.“

Plötzlich sah sie auf meinen Mund, ihre Augen bekamen einen seltsam starren Ausdruck, sie erschrak sichtlich, sie ward roth bis über den entblößten Hals und kehrte sich um.

Ich verließ das Zimmer noch schwereren Herzens, als ich es betreten. Von jetzt an kehrte sie sich stets um, wenn ich in das Gemach kam, und sprach nie mehr mit mir; sie befolgte jedoch alle meine Vorschriften, nahm den Fleischsaft, schließlich Fleischnahrung, Zwieback, und wurde kräftiger, regsamer. Ihr Gesicht gewann an Fülle, ihre Arme, ihre Hände rundeten sich.

So ging das zwei Wochen fort; seit jenem ersten Tage des Erwachens hatte ich nicht einen Ton von ihren Lippen gehört, kein einziger Blick war auf mich gefallen.

Eines Morgens, als ich zu ihr kam und ihren Puls fühlte — sie hatte mir auch dabei stets den Rücken zugewandt und veränderte auch jetzt ihre Lage nicht — nahm sie langsam meine Hand, führte sie zum Munde und küßte sie zart und innig.

Ich hatte nicht den Muth, die Hand wegzuziehen.

Die Genesung machte jetzt auffallende Fortschritte, noch zwei Wochen und sie verließ das Bett und blieb einige Zeit auf dem Sofa. Sie schlug die Augen stets vor mir nieder und beantwortete meine Fragen nur leise, ohne mich anzusehen; als ich jedoch einmal beim Fortgehen mich nach ihr umschaute, nahm ich wahr, daß ihr Blick mir groß, beharrlich, gespannt folgte.

Jetzt konnte sie schon Stunden auf einem Lehnsessel zubringen; sie war, wenn nichts dazwischen kam, außer Gefahr, die Genesung würde mit Zunahme der Kräfte normal fortschreiten, und eine Leitung ihrer Pflege meinerseits war jetzt nicht mehr nöthig.

Ich wollte nun versuchen, ob ich aus der drückenden Lage, ohne Gefahr für das Mädchen, scheiden könnte, es drängte mich, den Versuch zu machen, vielleicht hatte ich mich in der Stärke und Tiefe ihrer Gefühle getäuscht; vielleicht schwand mit der Gesundung die Exaltation. Ich erklärte daher Herrn Menandez, daß seine Tochter so weit hergestellt sei, um ohne meine Hilfe die Reconvalescenz zu bestehen, und bat ihn, seiner Tochter dahinzielende, vorbereitende Andeutungen zu machen.

„Dahinzielende, vorbereitende Andeutungen,“ wiederholte er, mich scharf ansehend.

Ich hielt seinen Blick nicht aus und schaute zur Erde.

„Würde Ihr Fortgehen meine Tochter so stark erschüttern können?“ forschte ernst der Spanier.

„Es wäre nicht unmöglich,“ antwortete ich.

Der Spanier sah mich weiter durchdringend an: „Wenn Sie das fürchten,“ entgegnete er, „weshalb bleiben Sie nicht noch länger hier? Ich weiß es, Sie haben nichts zu versäumen. Wir haben uns bestrebt, Ihnen den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu machen. Was zieht Sie fort, Herr Doctor, und weshalb wollen Sie uns vor der vollkommenen Genesung meiner Tochter verlassen?“

„Ich muß fort, Herr Menandez!“ warf ich ein.

„Sie müssen?“

„Ja!“

„Das ist schlimm, und ich soll meine Tochter darauf vorbereiten?“

„Sie als Vater können das am besten,“ antwortete ich, „und wir wollen sehen, wie Fräulein Constancia es aufnimmt. Ich würde nichts thun, Herr Menandez, was etwa einen großen Rückfall verursachen könnte,“ fügte ich, als der Spanier bei meinen Worten blaß wurde, hinzu.

„So werde ich mit meiner Tochter vorsichtig über Ihre Absicht reden,“ entschied sich Senor Menandez und ließ mich allein.

Er that dies am nächsten Tage und die Folgen waren für mich geradezu furchtbar.

Es traten Weinkrämpfe, Ohnmachten und tiefe Melancholie bei der Tochter auf und ich war überzeugt, daß das Mädchen nach wenigen Tagen wieder in den alten und nun ohne Zweifel tödtlichen Schwächezustand zurückfallen würde.

Auch Herr Menandez wußte jetzt, wenn er vorher noch nicht völlig klar gesehen haben sollte, wie es mit seiner Tochter und mit mir stand.

Er suchte mich im großen Garten hinter dem Hause auf, wo ich in einer wahrhaft paradiesisch üppigen Fülle von Pflanzen, Blumen und Bäumen saß und, auf's tiefste niedergeschlagen und rathlos, stumpf in diese Pracht und Herrlichkeit einer überreich spendenden Natur schaute.

„Herr Doctor,“ begann er mit trüben Augen, „könnten Sie meine Tochter denn nie liebgewinnen, sie ist doch ein Mädchen, wie es wenige gibt!“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete ich mit fast zerspringender Brust.

„Sind Sie anderweitig gebunden?“ fragte mich der Spanier.

„Nein.“

„Wollen Sie ihr nicht zum zweitenmal das Leben retten, sie am Leben erhalten, Herr Doctor?“

„Kann, darf man denn ohne Liebe ein Weib nehmen?“ frug ich dagegen. „Würde das denn zum Glück des Weibes ausschlagen, würde dies es nicht bald merken?“

Der Spanier sah einige Augenblicke stumm zur Erde, dann schaute er mich seltsam groß an und sein Auge sprühte ein eigenthümliches Feuer. „Nein, sie würde es nicht merken, wenn Sie es ihr nicht zeigten.“

„Weshalb verlangen Sie, Senor, daß ich mein Lebensglück Ihrer Tochter opfern soll?“ bäumte sich alles in mir auf gegen den unentrinnbaren Zwang, in dem ich mich befand und den der Vater jetzt noch verstärkte.

„Mit meiner Tochter wird kein Mann unglücklich, das Opfer ist klein, Herr,“ antwortete der Spanier, „und nehmen Sie es auf sich, Herr, handeln Sie anders, wenn Sie können.“ Mit diesen Worten verließ mich Senor Menandez.

Ja, handle anders, wenn du kannst, das wiederholte ich mir tausendmal, stündlich, täglich, Tag und Nacht — und ich blieb und übernahm wieder die Pflege des Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

Brasiliens Revolution.

Mit Dom Pedro ist jetzt der letzte Monarch in Amerika entthront. Die Nachricht von der Revolution in Brasilien kam für den größten Theil des Publikums wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Dasselbe aber läßt sich von den meisten wichtigen Nachrichten aus den südamerikanischen Staaten sagen, da eben die Berichterstattung von dort eine sehr mangelhafte und lückenhafte ist; viele dortige Vorgänge haben daher für Außenstehende den Charakter plötzlicher, unerwarteter Ereignisse, obwohl sie ihre Geschichte und längere Entwicklung so gut, wie andere, gehabt haben. Das gilt auch von der neuesten „republikanischen Revolution“, oder wie man das Ding sonst nennen mag, in Brasilien, die anfänglich in vielen Kreisen nur für ein Börsenmanöver behufs Aufschnellung des Preises von Kaffee und anderen Producten gehalten wurde und thatsächlich auch in dieser Richtung ausgebeutet worden ist.

Diese Revolution ist ihrer Geschichte und ihrem Charakter nach merkwürdig genug, daß es sich lohnt, einige Augenblicke bei ihr zu verweilen. Sie steht keineswegs einzig in ihrer Art da; es ist ja nicht das erste Mal, daß die privilegirten Classen einer Nation sich zum Sturze eines Monarchen verschwören, welcher eine niedere Classe zu sehr begünstigt. Schon die Patricier des alten Rom haben dieses Verfahren angewendet; denn die ganze Moralgeschichte von der Unsittlichkeit und dem Sturze des Königs Tarquinius Superbus ist ja eine nachträglich von den „Geschichtschreibern“ der Verschwörer und ihrer Classe erfundene Fabel, und es steht fest, daß die römische Königsherrschaft nur von den herrsch- und ausbeutungssüchtigen Patriciern gestürzt worden ist, welche dann eine nie zuvor gekannte Tyrannei ausübten! Es ließen sich noch mehr solche Beispiele theils geglückter, theils versuchter Empörungen von Privilegirten gegen liberale Herrscher anführen; aber in der neuesten Zeit wenigstens hat die brasilianische Revolution kein Seitenstück.

Das eigentlich regierte Volk war mit der Herrschaft Dom Pedros stets zufrieden, der stets ein Volksmonarch war oder wenigstens aufrichtig versuchte, es zu sein. Aber seit langer Zeit schon, und namentlich in den letzten Monaten, wurde an dem Sturze des Kaisers gearbeitet. Ja „man“ hatte sogar solche Dinge, wie Fahnen und Wappen der neuen Republik, Proclamationen u. s. w. längst fix und fertig, — wodurch es sich auch erklärt, daß jetzt, nachdem der Aufstand zum Durchbruch gekommen, die ganze Ausrüstung so rasch dem erstaunten Publikum vorgeführt werden konnte. Es war ursprünglich beabsichtigt, gleichzeitig mit der Feier des hundertjährigen Gedenkfestes der französischen Revolution loszuschlagen, um der Sache einen gewissen pathetischen Anstrich zu geben; doch traten unvorhergesehene Programmstörungen ein. Das Staatsministerium wußte aber, daß es auf einem Vulkan tanzte.

Die Negerbefreiung durch Dom Pedros Regierung, resp. ihre rasche und radicale Ausführung, war es hauptsächlich, was die Monarchie bei den „maßgebenden“ Classen unpopulär machte, — bei den Classen, welche auch in Brasilien die beste Organisation und vor Allem das Geld haben, welche daher auch am besten die Initiative ergreifen können, und welche die Stütze einer Regierung so lange bilden, als dieselbe ihren Willen thut und ihren Interessen zuvörderst Rechnung trägt. Zu diesen Classen gehören in erster Linie die großen Grund- und Plantagenbesitzer und der große Handelsstand; durch ihr Geld brachten nun diese Elemente sodann das Militär auf ihre Seite, sowie den weitaus größten Theil der Presse; die Geistlichkeit brauchten sie nicht erst für sich zu gewinnen, da zwischen dieser und Dom Pedro längst ein tiefgehender Gegensatz bestand, — was natürlich den Revolutionären sehr zu statten kam. Bleibt sonach nur das eigentliche „Volk“, einschließlich der ehemaligen Sklaven übrig, — also diejenigen Elemente, welche, ohne eigene Initiative, im allgemeinen einer bestehenden Regierung treu sind, bei einer Katastrophe aber — wenigstens wenn die Regierung nicht rechtzeitig stark genug auftritt — abzuwarten pflegen, wer oben bleibt, und sich nicht von selbst zu einer Gegenbewegung aufraffen. Unter solchen Verhältnissen standen natürlich die Actien der Pedro'schen Regierung schlecht. Ihr gewaltsamer Sturz war bei der „liberalen Partei“ — so nannte sich die Verschwörung der Privilegirten — beschlossene Sache, als Pedros Tochter und Stellvertreterin, Prinzessin Isabel, in Abwesenheit ihres Vaters dessen Politik noch überstürzte und sofortige Freilassung sämmtlicher Sklaven veranlaßte.

Die allgemeinen brasilianischen Wahlen im letzten September ergaben einen glänzenden Sieg der Regierung. Aber wie man hört, hatte das Ministerium — wohl ohne den Willen des Königs, der ohnehin das Fortregieren seiner Dynastie nicht zu erwarten schien und offen erklärt hatte, daß noch er selbst abdanken werde, wenn die Mehrheit es wünsche — zur Erreichung dieses Wahlresultates einen ziemlich starken amtlichen Druck angewendet. Die Minister wußten, daß der Augenblick ein kritischer war, scheinen aber durch ihre Wahlpolitik (die sich vor Allem in der massenhaften Entlassung aller für nicht ganz „zuverlässig“ geltenden Beamten äußerte) sich mehr geschadet, als genützt zu haben. Trotz eines äußerst liberalen Reformprogramms, mit welchem sie dann hervortraten (allgemeines, gänzlich vom Besitz absehendes Stimmrecht, unentgeltliche Erziehung, Selbstverwaltung der Provinzen und Gemeinden, Abschaffung aller Exportzölle, Verbesserung der Verkehrsmittel, absolute Gewissensfreiheit u. s. w.) konnten sie ihre Stellung nicht weiter befestigen. Der Rest ist — die Revolution.

Und was nun? Alles in Allem betrachtet, kann man wahrlich die Zukunft Brasiliens nicht in rosigem Lichte ansehen, namentlich wenn man einen Blick auf die übrigen „Republiken“ Südamerikas wirft. Eine „Regierung für das Volk und durch das Volk“ wird die neue allem Anschein nach nicht werden.

'THAT HEATHEN CHINEE.'

Dort, wo die hochragenden Häuser der halbmondförmig gekrümmten Mottstraße in vornehmer Entfernung von dem nach alten Kleidern duftenden, vom Hochbahngerassel und dem ewigen Gebimmel des Dime-Museums widerhallenden Chatham Square emporstreben, ist der Hauptsitz der NewYorker „Himmlischen“. Aus alten Stockwerken, aus Läden aller Art, vom Grocer und Schuhladen bis zur Wechselstube sieht man verschmitzte, gelbliche Mongolengesichter hervorlugen. Man glaubt plötzlich in die Straßen von Kanton oder Hongkong versetzt zu sein, denn überall bedecken grellbunte und mit den landesüblichen Reklamen an Größe wetteifernde Inschriften in chinesischer Sprache, mit fußlangen Schnörkeln und Schwänzen geziert, die Häusermauern. Von den so häufigen „Waschonkels“ ist hier keine Spur zu entdecken; es sind überwiegend wohlsituirte Chinesen, meist Kaufleute, die sich hier angesiedelt haben.

Der Angesehensten Einer in dieser Colonie ist Doc Sing, der allerdings das etwas anrüchige, aber einträgliche Gewerbe eines Spielhöllenbesitzers treibt.

Doch weiß er stets den äußerlichen Anstand zu wahren, und die sonst so luchsäugige Polizei hatte nie Gelegenheit, gegen ihn einzuschreiten. Doc Sing war Patriot. Er schröpfte nur Landsleute, und verschmähte es, die Dollars „rothborstiger Barbaren“ zu nehmen. Diese exclusive Haltung verschaffte ihm unter seinen Stammesgenossen einen weitgehenden Ruf, denn nichts liebt der Chinese mehr, als in seinen Ausschweifungen und Genüssen so recht „unter sich“ zu sein.

Während er in der bekannten chinesischen Restauration von Ah Lin Fu neulich aus einer Schüssel mit Reis hurtig die Körner mit seinem Elfenbeinstäbchen aufpickte, fiel ihm unter den sonst bekannten Stammgästen ein Frembling auf. Es war dies der Waschanstaltsbesitzer Lee Gon aus Portland in Oregon, der Lust bekommen hatte, sich auch einmal New York anzusehen. Durch geschickte Fragen wußte Doc Sing bald herauszukommen, daß er es hier mit einem Grünen von herzgewinnender Naivetät zu thun hatte, und daß der Beutel dieses nach den Abenteuern der Großstadt lüsternen Provinzialen wohl gespickt war. Das war einmal ein Gimpelfang, wie er nicht alle Tage passirt.

Wohin er ihn bugsirte, ist unschwer zu errathen. Hinauf ging's, die enge Treppe empor, nach dem verschwiegenen Spielzimmer, wo mehrere Gleichgesinnte schon mit Ungeduld der heimlich avisirten Ankunft des Landsmannes aus dem fernen Westen harrten. Hier richtete er die Frage an den Freund, ob er vielleicht ein kleines Pokerchen mitmachen wolle. Der Waschonkel machte ein ziemlich dummes Gesicht dazu, und meinte, er hätte nur 1400 Dollars bei sich, und außerdem habe er sehr selten Poker gespielt.... Wer beschreibt aber das Entzücken der übrigen bezopften Spitzbuben über diese Antwort! Sie erschöpften sich in Betheuerungen, daß sie selbst sehr schlechte Spieler seien, und so nahm dann das aufregende Spiel seinen Anfang. Doc Sing wettete 10 Dollars, seine beiden Nachbarn gingen um's Doppelte darüber. Als die Reihe an Lee Gon kam, sah er sich erst prüfend seine Karten an, während das Gaunertrio sich heimlich verschmitzte Blicke des Einverständnisses zuwarf. „Fünfzig Dollars!“ rief er — als Doc Sing den Augenblick für gekommen hielt, durch einen mächtigen „Bluff“ das Netz über dem Gimpel vom Pacific zusammenschlagen zu lassen. „Fünfhundert Dollars und Limit!“ rief er aus, und kopfschüttelnd legte der Frembling die gleiche Summe in den Pot. Dann deckte er in Ruhe seine Karten auf — und zum starren Entsetzen Doc Sings und seiner Freunde waren es vier Asse und ein König! Hohnlächelnd strich der „Gimpel“ die tausend Dollars in die Tasche, und ehe die in ihrer eigenen Schlinge Gefangenen sich von ihrem Erstaunen erholt hatten, war der Freund aus Oregon verschwunden....

Doch da schob sich in demselben Augenblick eine untersetzte Gestalt in die Thür; ein rothes, mit mächtigem Knebelbart geziertes Gesicht wurde sichtbar, und sein Amtsschild vorweisend, nickte der Detectiv — denn ein solcher war die Erscheinung — den verdutzten Mongolen freundlich zu. Mit raschem Blick hatte er die Situation erfaßt, und ehe die Spieler Zeit hatten, Karten und Einsätze zu verbergen, lag die mächtige Faust des Polizisten bereits auf dem Tische. „Doc Sing“, — so fing er an — „warum länger Versteck spielen? Kommt nur mit nach der Station.

Als Doc nach Erlegung einer namhaften Geldstrafe am nächsten Morgen das Jefferson Market-Polizeigericht verließ, verschwor er sich hoch und theuer, niemals mehr mit Fremden Poker zu spielen. Vielleicht war Ah Lin Fu das Original des berühmten Euchre-Spielers Ah Sin, welchen BretHarte im „HeathenChinee“ unsterblich gemacht hat....

Unsere Weihnachtsbäume.

Die meisten Weihnachtsbäume werden in Pennsylvanien, und zwar auf dem großen Poconoplateau geschnitten, welches sich vom Poconoberge bis zu den Quellen des Leehigh-Flusses und von den Grenzen der Counties Wayne und Pike bis weit nach Süden zu erstreckt. Das Plateau bildet ein Tafelland von etwa 2200 Fuß Höhe, die größte Erhebung auf der Strecke der Lackawanna und Western-Eisenbahn. Ueberall sieht man Holzfäller eifrig beschäftigt, die herrlichen jungen Bäumchen umzuschlagen, zu putzen, die trockenen oder schief gewachsenen Aestchen abzuschneiden und dann auf Wagen nach dem Hauptstapelplatz für Weihnachtsbäume, der Stadt Scranton, zu befördern.

Der Uneingeweihte wird sich wundern, daß man schon so lange vor dem Feste mit dem Einheimsen der Bäumchen anfängt. Das hat aber seinen guten Grund. Bald fällt Schnee, und der erste ist häufig mit Regen untermischt. So bedecken sich die zarten Triebe der Tannen- und Fichtenbäumchen mit einer harten, krystallinischen Kruste, und bei der geringsten Berührung brechen die schmächtigen Zweige ab. Noch etwas später hängt der Rauhfrost in langen, schweren Zapfen herab und der Schnee bedeckt fußhoch alle Wege. Nachdem die Bäumchen geschnitten sind, werden nur die, welche für sehr weiten Transport bestimmt sind, sofort mitgenommen. Die übrigen werden, sorgsam in Bündel verpackt, im Walde aufgeschichtet und gewöhnlich gegen Mitte December abgeholt. Im Freien bleiben sie völlig frisch und saftreich.

Selbstverständlich zahlen die Holzfäller den Eigenthümern eine entsprechende Vergütung, meist sieben Dollar das Hundert, für die Bäumchen. Im vergangenen Winter wurden gegen 50,000 Weihnachtsbäume nach Philadelphia befördert, meist Ausbeute vom Pocono-Hochlande. Dieses Jahr werden es noch viel mehr sein, da der Bedarf und die Nachfrage nach Weihnachtsbäumen in stetem Wachsen begriffen ist. Die Gesellschaft, welche die Sägemühlen in Tobyhanna betreibt, und welcher ein großer Theil der dichten Tannen- und Fichtenwaldungen auf dem Hochlande gehört, macht immerhin ein gutes Geschäft, wenn auch immerhin manches Bäumchen heimlich von Unberechtigten entwendet wird.

Europa in Afrika.

Vor einiger Zeit erschien — abgeschlossen mit dem April d. J. — in Italien ein Werk, das die Beachtung der Colonialfreunde wohl verdient: „Europäische Besitzungen und Schutzherrschaften in Afrika“ (Possedimenti e protettorati europei in Africa, Roma, Voghera Carlo. 2,50 Lire). Herausgeber ist die III. Abtheilung des italienischen Generalstabes. In der allerknappsten Form und in der einfachsten Sprache bietet das Werk geographische, geschichtliche, politische, handelsgeschäftliche und militärische Nachrichten über 42 europäische Colonien oder Schutzherrschaften des schwarzen Erdtheils. Und jeder dieser 42 Nummern ist, z. Th. in den Text gedruckt, ein übersichtliches Kärtchen oder eine Skizze beigegeben: für das Verständniß von größtem Werth. Für das deutsche Publikum hat namentlich jetzt, angesichts der Erörterungen der Colonialfragen im deutschen Reichstage und der neuesten Nachrichten über die Peters'sche Expedition, diese Zusammenstellung ein besonderes Interesse.

Daß der italienische Generalstab — selbstverständlich unter Benutzung der allerbesten Quellen — lediglich das Wichtigste mitgetheilt hat, erhellt schon aus der Thatsache, daß das Buch nur 179 Seiten zählt. Das will etwas besagen, wenn man bedenkt, wie heute mit Ausnahme von Marokko, zwei kurzen Küstenstrichen am Atlantischen Ocean, der Republik Liberia und einigen zweifelhaften Theilen der Somali-Küste, der Meeresrand ganz Afrikas von europäischem Einfluß beherrscht wird.—Vor fünf Jahren sah es in der Beziehung noch ganz anders aus.

Am Schlusse des Buches gibt eine in runden Zahlen aufgestellte Uebersicht Auskunft über den derzeitigen Stand der afrikanischen Besitzungen oder Schutzherrschaften europäischer Staaten. Wir lassen sie hier folgen:

Staaten	Flächeninhalt in Quadrat-Kilom.	Einwohnerzahl.	Küstenentwicklung in Kilom.	Handel (Ein- und Ausfuhr.
England	2.100,000	29,500,000	3250	500,000,000
Frankreich	1,750,000	8,500,000	4000	500,000,000
Deutschland	2,370,000	3,720,000	2500	50,000,000
Porugal	2,750,000		3750	40,000,000 (nur Ausf.)
Italien	—	100,000	870	—
Spanien	210,000	—	850	—

Von hohem Interesse ist eine Betrachtung der Truppenmacht, die von den einzelnen Staaten zur Sicherung ihrer Interessen in Afrika aufgeboten wird.

England: 7600 Mann, mit Ausnahme von 700 Indiern sämmtlich Europäer. Egypten ist dabei nicht mitgerechnet.

Frankreich: gegen 57,000 Mann, einschließlich 20,000 Eingeborener in Algier und 2000 desgl. im Senegal- und Gabon-Gebiet.

Deutschland: etwa 1000 Mann eingeborene Afrikaner unter europäischen Officieren und Unterofficieren, befehligt vom Reichscommissar Wißmann.

Portugal: 3500 Mann Portugiesen und Eingeborene durcheinander.

Italien: 7600 Italiener und 2000 Eingeborene.

Spanien: 4800 Spanier.

Die zu Afrika gehörigen Inseln sind in Vorstehendem nicht mitberücksichtigt. Nimmt man sie hinzu, so vermehrt sich die Truppenmacht Englands um 600, Frankreichs um 1500, Spaniens um 840 und Portugals um 930 Mann. Der freie Congo-Staat hat eine Schutztruppe von etwa 1800 Mann unter europäischen Officieren aufgestellt.

Auffällig ist im Verhältniß zur Ausdehnung seiner Besitzungen die geringe Truppenmacht, über welche Deutschland in Afrika verfügt.

Einst war William Sprague, Gouverneur von Rhode Island während des Bürgerkrieges und später Bundessenator, $10,000,000 „werth“, — jetzt ist er ein armer Teufel. Der könnte vielleicht nach berühmtem britischem Muster wieder zu Geld kommen, wenn er ein Buch über das Thema schriebe: „Wie ich $10,000,000 verlor.“

Wenn der Mensch Pech hat! Einen geharnischten Artikel gegen den Verkauf von Cigaretten mit Bildchen läßt die St. Paul „Pioneer Preß“ los, weil in die Päckchen „unanständige“ Bilder eingelegt werden. Eines dieser Bilder ist aber, wie sich jetzt herausstellt, das Conterfei des Chefredacteurs der „Pioneer Preß“, Hrn. Joe Wheelock, selbst.

Dr. D. W. Bliß — bekanntlich einer der Aerzte, welche Garfield behandelten — hatte zur Zeit seines Todes Schuldforderungen im Gesammtbetrage von $11,000 zu erheben. Viele dieser Forderungen, über welche der Nachlaßverwalter vor einigen Tagen ein Inventar anlegte, beziehen sich auf „distinguirte öffentliche Persönlichkeiten“, und den meisten derartigen Einträgen im Schuldbuch ist die Bemerkung beigefügt: „Oberfaul“ oder „Uncollectirbar.“

Ein neuer Plan für den Betrieb von elektrischen Straßenbahnen ist von einem Herrn Wehrle, einem Erbauer von Telegraphenlinien in Newark, N. J., ausgesonnen und patentirt worden. Die Grundidee dieses Patentes ist die unterirdische Leitung der Drähte, welche die Elektricität an den Waggon bringen. Dieselben sollen in einer der Kabelrinne ähnlichen Verschluß geleitet werden, der oben eine ebensolche Oeffnung wie jene haben wird. Durch diese Oeffnung greift der Arm, welcher die Transmission der Elektricität auf den Motor und in die Car überträgt, hinein, und stellt so die Verbindung zwischen Drahtleitung und Motor her. Der Erfinder beansprucht, daß er die unterirdische Leitung absolut isoliren und vor jeder Beschädigung zu wahren im Stande sei, und daß der Arm, welcher die Transmission besorgen soll, zugleich im Stande sein würde, etwaige Hindernisse, Eis, Schnee u. s. w. fortzuräumen. Die ganze Anlage ist übrigens nur eine solche, daß nur berufene Leute im Stande sein würden, die Leitung zu handhaben. Die Kosten dieses Betriebsystems würden nur etwa den fünften Theil der Anlagekosten einer Kabelbahn betragen. — Wenn die Erfindung allen diesen Angaben entspricht, so scheint ja mit ihr das Problem des elektrischen Straßenbahnbetriebs völlig gelöst zu sein.

Dr. Ernst Pfennig,
ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 10ö1m7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße,
(über Blumenfelds Store). 19ſ0m3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin rc. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen rc. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
21ſ1j8
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W.L.PRETTYMAN,
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht.
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18ſ8m8
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine rc. rc. (währ nd solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co.,
86 La Salle-Str